

Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1844.

Vom

Prof. Andr. Wagner
in München.

Für die beiden Klassen, über welche sich unser Jahresbericht erstreckt, einen neuen Schematismus zu entwerfen, hat J. J. Kaup in seiner „Classification der Säugthiere und Vögel“, Darmstadt 1844, versucht.

Es ist dies eine naturphilosophische Classification nach Oken'schen Prinzipien mit einigen Abänderungen. „Die heilige Fünzfahl ist“, wie uns der Verf. eröffnet, „das nothwendige Ergebniss seiner Untersuchungen und stützt sich auf die Fünzfahl der Sinne, die als die Blüthenorgane der fünf anatomischen Systeme zu betrachten sind.“ Der anatomischen Systeme giebt es, wie er uns weiter versichert, gerade so viele als wir Sinne haben; „alle übrigen, die Oken bildete, müssen als Unterordnungen von diesen betrachtet werden.“ Es ist aber „das Aug die Blüthe der Lebensorgane oder Nerven, das Ohr die Blüthe der Athmungsorgane oder Lungen, die Nase die Blüthe der Erhaltungsorgane oder (!) Knochen, die Zunge die Blüthe der Verdauungsorgane oder (!) Muskeln, die Vermehrungsorgane die Blüthe der Haut oder Gefühlsorgane.“ Nach dieser Fünzfahl und der Rangordnung der Blüthenorgane wird nun weiter klassifizirt und der Verf. hofft, dass „dem planlosen Systematisiren von der Zeit an, wo das Richtige dieser Anordnung erkannt wird, ein für allemal abgeholfen“ ist. Ref. würde zwar dem Verf. beistimmen, wenn diesem es nur beliebt hätte, die Beweise für seine Behauptungen beizubringen. So aber hat er den Nachweis seiner Prinzipien ganz für sich behalten, und man müsste deshalb hinsichtlich ihrer Richtigkeit dem Verf. nur aufs Wort hin glauben, wozu in einer Zeit, die dem Glauben selbst da, wo sein eigentliches Gebiet ist, keine Berechtigung einräumen will, sich nicht sonderlich viele Naturforscher verstehen möchten. Vor der Hand erblicken wir in diesem Systematisiren nichts als ein unfruchtbares Fantasiespiel, das ausser seinem Urheber wohl Niemandem weiter sonderlichen Spass machen wird. Die Fünzfahl ist für Kaup das Bett des Prokrustes:

2 Andr. Wagner: Bericht über die Leistungen in der

was zu viel, wird willkürlich verkürzt, und was zu wenig, wird eben so unbarmherzig gestreckt, so dass allerdings bei solchem Verfahren der Verf. sich rühmen kann: „bis hieher ist mir noch keine Ausnahme vorgekommen, welche die Fünzfzahl beeinträchtigt hätte, und ich fordere die Zoologen auf mir solche nachzuweisen.“ Sieht man sich im Einzelnen dieses Schematismus um, so findet man überall grosse Willkürlichkeit. So z. B. sind Nager, Insektenfresser, Beuteltiere, Fledermäuse und Halbaffen in eine einzige Ordnung zusammengeworfen; die Fleischfresser mit den Cetaceen vereinigt; bei den Vögeln ist die ganze Arbeit von Nitzsch mit ihren grossen Resultaten unberücksichtigt geblieben. So gerne Ref. das Verdienstliche und Bedeutsame von Kaup's palaeontologischen Leistungen anerkennt, so muss er dagegen die vorliegende Arbeit für eine verfehlte erklären. Eine weitere Polemik will Ref. bis dahin verschieben, bis die grossen Sammlungen sich anschicken werden, ihre Säugthiere und Vögel nach der neuen Classification umzustellen.

Anderer Art ist das „systematische Verzeichniss aller bis jetzt bekannten Säugthiere oder Synopsis Mammalium nach dem Cuvierschen Systeme von Dr. Heinrich Schinz. Soloth. 1844. 1ster Band.

Zu Grunde gelegt ist die Anordnung von Cuvier und dieser folgend sind im ersten Bande die Ordnungen der Affen, Handflügler, Raubthiere und Beuteltiere abgehandelt. Die Anfertigung einer solchen Synopsis kann gegenwärtig keine grosse Schwierigkeit machen, nachdem des Ref. Arbeiten im Schreberschen Werke vorliegen, ferner von den Beuteltieren die vortreffliche Monographie von Waterhouse und von den Robben die von Nilsson erschienen ist. Neues ist in dieser Synopsis wenig zu finden; selbst die vorliegende Literatur dürfte mitunter genauer berücksichtigt seyn. So z. B. ist auf Nilsson's vorzügliche Arbeit fast gar keine Rücksicht genommen, daher auch bei Schinz die Robben-Arten nicht gehörig gestellt sind. *Phoca proboscidea* und *crinata*, die ihrem ganzen Baue nach nothwendig nebeneinander gehören, sind an die beiden Enden der Gattung vertheilt worden. Auf *Phoca vitulina* und *caspica* folgt unmittelbar *Ph. barbata* und dann erst die *Ph. annellata*, was ganz verfehlt ist, da die *Ph. barbata* durch die Beschaffenheit des Zahnsystemes, des Schädels, der Schnurrborsten und der Füsse von den 3 andern, die unter sich höchst ähnlich sind, so auffallend verschieden ist, dass sie zwischen ihnen gar keine Stelle findet. Die kritische Sichtung, welche Nilsson bei den Otarien vorgenommen, ist ganz übersehen, daher hier noch eine Menge Nominalarten figuriren. Bei der Gattung *Nasua* muss Schinz etwas flüchtig die Beschreibung des Ref. gelesen haben, indem er angiebt: „Wagner vereinigt die beiden bekannten Arten in eine und sagt, dass der Prinz von Wied und Renger derselben Meinung seyen, was aber durchaus unrichtig ist.“ Ref.

dagegen sagt (Schreb. Suppl. II. S. 166): der Prinz von Neuwied unterscheidet als 2te und grössere Art eine *Nasua solitaria*; — Rengger erkennt diese 2te Art an."

Schreber's Säugthiere, fortgesetzt von Andr. Wagner. Supplementband. 4te Abtheilung [Schluss 1844].

Diese 4te Abtheilung bringt den Schluss der Nager, alsdann folgen die Zahnlucker, Einhufer, Dickhäuter und Wiederkäuer. Für den letzten Band sind bereits die Robben bearbeitet und die Cetaceen folgen nach.

Die geographische Verbreitung der Säugthiere, dargestellt von Dr. A. Wagner, zweite Abtheilung (Abhandl. der mathem. physikal. Klasse der k. bayerisch. Akadem. der Wissenschaften IV. Abth. 2).

Die erste Abtheilung schildert, nach Vorausschickung einer allgemeinen Einleitung, von der nördlichen Thierzone 2 Provinzen: die Polarprovinz und die gemässigte Provinz. Die 2te Abtheilung befasst sich mit der dritten oder der gemässigten Provinz von Nordamerika und wendet sich der mittlern oder tropischen Zone zu, deren erste oder südasiatische Provinz sie abhandelt. Der Druck dieser Abtheilung ist längst beendet; ihre Herausgabe wird hoffentlich noch gegen Schluss dieses Jahres erfolgen können.

Von Blainville's *Ostéographie* ist uns Heft 14 und 15 zugekommen, *Hyaena* und *Manatus* behandelnd.

Eine sehr ausführliche vergleichende Schilderung des Schädels hat Otto Köstlin in seinem Werke: der Bau des knöchernen Kopfes in den vier Klassen der Wirbelthiere. Stuttg. 1844, geliefert.

Eine rühmliche Erwähnung verdienen die *Disquisitiones recentiores de arteriis mammalium et avium auctore L. Barkowio* in den *Nov. act. acad. nat. cur. XX. 2 (1844) p. 607.*

Mit Auszeichnung ist hier zu nennen die neue Ausgabe von Gurlt's anatomischen Abbildungen der Haus-Säugthiere, die bis zum 14ten Heft vorgeschritten ist.

Ein sehr interessanter Bericht über die naturwissenschaftlichen Anstalten am Rhein wurde in der *Isis* S. 245 abgestattet.

Er erstreckt sich über die Sammlungen von Strassburg, Mannheim, Kaiserslautern, Dürkheim a. d. H., Mainz, Neuwied, Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Freyburg und Constanx.

List of the Specimens of Mammalia in the British Museum. Printed by order of the Trustees. Lond. 1843.

Obschon uns bereits die später erschienenen Abtheilungen des ornithologischen Verzeichnisses zugekommen sind, fehlt uns noch immer das von den Säugthieren.

De Diergaarde en het Museum van het Genootschap *Natura Artis Magistra* te Amsterdam. In afbeeldingen voorge-

steld en beschreven door H. Schlegel. Amsterd. 1842. 209 S. gr. 8. mit 25 Tafeln.

Auf Ansuchen der Direktion des zoologischen Gartens zu Amsterdam hat H. Schlegel diese gut gelungene Arbeit unternommen. Er hat mit glücklichem Takte populäre Darstellung und wissenschaftlichen Inhalt mit einander zu verbinden verstanden, so dass dieses Werk ebenso angenehm zum Lesen als auch belehrend für den Mann vom Fache ist. Die Mehrzahl der Abbildungen ist vortrefflich ausgeführt, und der Westerman'schen Buchhandlung muss man es rühmend zuerkennen, dass sie für eine schöne und solide Ausstattung bestens gesorgt hat. Nachfolgend genannte Thiere sind in diesem Thiergarten beschrieben und abgebildet. I. Säugthiere: *Simia satyrus*, *Hylobates leuciscus*, *Ursus tibetanus*, *Felis leo*, *Felis tigris*, *Felis Pardus Temm.*, *Felis concolor*, *Hyaena crocuta*, *Elephas indicus*, *Cervus tarandus*, *Antilope gnu*, *Bos taurus indicus*, *Halmaturus derbyanus*. — II. Vögel: *Vultur fulvus*, *Aquila fucosa*, *Strix bubo*, *Phasianus pictus*, *Struthio camelus*, *Anser aegyptiacus*, *Pelecanus onocrotalus*. — III. Amphibien: *Chelonia viridis*, *Crocodylus lucius*, *Boa constrictor*, *Naja tripudians*, *Salamandra maxima*.

Vom zoologischen Atlas des auf Staatskosten erscheinenden Reisewerkes: Voyage autour du Monde sur la Fregatte la Vénus, pendant 1836 — 1839, par Mr. A. Du Petit-Thouars, sind uns bisher 6 Lieferungen, jedoch ohne Text, zugekommen.

Von Säugthieren enthalten sie in der 3ten Lieferung: Skelet vom *Ursus ferox* tab. 5, *Sciurus aureogaster* Fr. Cuv. Var. tab. 10; *Sciurus Nebouxii* Is. Geoffr. tab. 12, *Neotoma floridana* tab. 13. — 4te Lieferung: *Cercopithecus Lalandii* Is. Geoffr. tab. 1, *Procyon lotor* var. tab. 6, *Felis albescens* Puch tab. 8. — 5te Lieferung: *Sciurus aureogaster* var. tab. 11, Köpfe und Schädel von *Nyctipithecus lemurinus* und *felinus* tab. 3, Schädel und Gehirn von *Callithrix*, *Chrysothrix* und *Hapale* tab. 2. — 6te Lieferung: *Ursus arctos* var. *camtschatk.* tab. 4, *Felis rufa* tab. 9.

Die Spezial-Faunen sind in nachfolgend benannten Arbeiten behandelt worden:

Moselfauna oder Handbuch der Zoologie, enthaltend die Aufzählung und Beschreibung der im Regierungsbezirke Trier beobachteten Thiere, mit Berücksichtigung der Angrenzung des Moseldepartements und Belgiens, von M. Schäfer, Trier 1844.

Dieser erste Band umfasst die Wirbelthiere, von denen nicht bloß die einfache Aufzählung der Namen und des Wohnortes, sondern auch eine Charakteristik der Arten und Bemerkungen über ihre Le-

bensweise mitgetheilt wird, woraus man ersieht, dass der Verf. von seinem Gegenstand gut unterrichtet ist. Unter den bemerkenswerthen Säugthieren ist zu nennen der Wolf, der gar nicht selten ist und in manchen strengen Wintern sich selbst vor den Thoren Triers zeigt. Vom Jahre 1816 bis incl. 1842 wurden im Regierungsbezirke Trier nicht weniger als 1550 Wölfe getödtet. Die Wildkatze kommt ebenfalls vor; der Hamster bewohnt die Gegenden von Achen; *Myoxus nitela* und *avellanarius* sind häufig, glis dagegen selten. Das Wildschwein ist gemein in den grossen Waldungen; das Reh ist häufig, aber der Edelhirsch wird immer seltener.

Zweiter Jahresbericht der Pollichia. Neust. a. d. Hardt, 1844.

Enthält ein Verzeichniss der in dem Gebiet der Pollichia vorkommenden Naturgegenstände. Der Katalog der Säugthiere und Vögel ist von Spannagel angefertigt; bemerkenswerth ist das Vorkommen der Wildkatze und des Hamsters.

Catalogue d'une Faune du département de la Charente-Inférieure par Lesson (in den Actes de la Soc. Linnéenne de Bordeaux XII. p. 4). — Ferner Catalogue d'une partie des animaux vivants dans le dép. de la Charente par A. Tre-meau de Rochebrune. (Ebenda p. 211).

Dieser Katalog ist hinsichtlich der Verbreitung unserer europäischen Arten bemerkenswerth: Rochebrune hat ihn für den obern Lauf der Charente, Lesson für den untern geliefert; die kleinen Arten sind aber von beiden nicht genau untersucht. Ref. theilt beide Verzeichnisse mit, wobei er bemerkt, dass wo kein Autor am Ende des Namens bezeichnet ist, Lesson und Rochebrune gemeinschaftlich die Art anführen; wo ein L. steht, ist die Art blos von Lesson, wo ein R. beigefügt ist, ist sie blos von Rochebrune angegeben.

Vespertilio noctula L., *serotinus* L., *pipistrellus*, *murinus* R., *auritus*, *barbastellus* L. — *Rhinolophus unihastatus*.

Erinaceus europaeus. — *Sorex araneus*, *fodiens*. R. — *Talpa europaea*, *coeca* L. (seltener als die andere).

Meles vulgaris, — *Mustela vulgaris*, *erminea*, *vison* L., *foina*, *Martes* L., *putorius*, *furo* (Hausthier). — *Lutra vulgaris*. — *Canis lupus*, *vulpes*. — *Viverra genetta*. — Wildkatze kommt nicht vor. — *Phoca vitulina* L. (1 Exemplar an der Insel Aix gefangen).

Sciurus vulgaris. — *Myoxus nitela*, *avellanarius* L. — *Arvicola amphibius*, *arvalis*. — *Mus decumanus*, *rattus*, *musculus*, *sylvaticus*, *campestris* Fr. Cuv. (mulot des bois Daub.) L. — *Lepus timidus*, *cuniculus* (häufig wild).

Sus scrofa ferus, nur zufällig.

Delphinus santonicus L., *phocaena* L. — *Balaenoptera acuto-rostrata* L., *borealis* L.

Faune méridionale ou description de tous les animaux vertébrés vivans et fossiles, sauvages et domestiques qui se rencontrent toute l'année ou qui ne sont que de passage dans la plus grande partie du midi de la France. Par J. Crespon. Montpellier. 1844.

Ist mir nur dem Titel nach bekannt geworden.

Die Aufzählung der Säugthiere und Vögel in der Lombardei von G. Balsamo Crivelli in den Notizie naturali e civili su la Lombardia. Milano 1844, kenne ich nur aus der kurzen Notiz hierüber in der Isis 1845. S. 469.

Allgemeine Bemerkungen über die Fauna der Ukraine und der Steppe am Dnieper finden sich in der „Reise im südlichen Russland von Blasius.“ II. S. 314 u. 285.

Die Thierwelt der Ukraine ist dadurch ausgezeichnet und reichhaltig, dass die Arten der mittel- und südrussischen Fauna vereint hier vorkommen. So wie von der einen Seite Bär und Elenn hier ihre Südgrenze erreichen, so andere zahlreiche Arten, die mehr dem Süden angehören, ihre Nordgrenze. Der Hauptstamm besteht nur aus Thieren, die sich im mittlern Europa nordwärts der Alpen finden. Das Reh stimmt vollkommen mit unserem überein; sein Vorkommen ist auffallend, da man es östlich bis zum Ural und westlich bis nach Volhynien und Lithauen nicht antrifft. *Myoxus dryas* ist hier keine Seltenheit; von Zieseln kommen mehrere Arten vor, unter denen *Spermophilus guttatus*. *Arctomys bobac* wird häufig gezähmt gehalten. *Arvicola glareola* ist in den Wäldern eben so häufig als *arvalis* in den Feldern. Während bis Petersburg im Norden nur eine einzige Fledermaus vorkommt, zeigen sich hier fast alle Arten des mittlern Europa's. Unter den Raubthieren ist *Mustela sarmatica* charakteristisch. Wenngleich die meisten der charakteristischen Arten, von denen der Süden und die Steppe belebt wird, erst weiter nach Süden und Südosten hin auftreten, so hat doch die Fauna des Südens und der Steppe mit den Spring- und Blindmäusen eben so bestimmt begonnen, wie im Norden die Polarfauna mit den Lemmingsen. Die 3 von Nordmann aufgestellten Arten von *Spalax* kommen alle in der Ukraine vor und gehören sämmtlich zu *Sp. typhlus*. Wenn man sich im Norden geneigt fühlen könnte, als naturhistorische Grenze zwischen Europa und Asien die Dwina anzunehmen, so müsste man im Süden das Gebiet der un bebauten Steppe bis zur Nordküste des schwarzen Meeres, über die Mündung des Dnieper hinaus nach Westen, zu Asien zählen.

Bericht über die Expedition in das nordöstliche Sibirien während der Sommerhälfte des Jahres 1843 von Dr. A. Th. v. Middendorff (Bullet. de la Classe phys. math. de l'Acad. de Pétersb. III. p. 150).

In diesem höchst interessanten Berichte ist von S. 289 an ein Verzeichniss der von dem Reisenden beobachteten Säugthiere, Vögel und Fische, hie und da mit besondern Bemerkungen, enthalten. Im Taimyrlande wurden beobachtet 2 Arten Lemminge, von denen später ausführlicher die Rede seyn wird. *Arv. oeconomus* als einzige Art dieses Geschlechts, die an der Boganida ($71\frac{1}{4}^{\circ}$) häufig vorkam, aber am Taimyr-Flusse bei 73° n. Br. fehlte. *Arv. amphibius* die Landplage am Jenissei und der Lena, so weit nur der Anbau von Feld- und Gartenfrüchten reicht; doch geht sie darüber hinaus, am Jenissei bis zum 70° . *Mus musculus* bis nahe an den Polarkreis. *Sciurus vulgaris* verirrt sich den Zapfen nach bis an die äusserste Baumgrenze. *Sorex araneus* und eine andere noch unbestimmte wurden unter $71\frac{1}{5}^{\circ}$ gefangen. *Canis lagopus*; *Canis lupus* so weit Rennthiere gehen. *Mustela sibirica* verschwindet erst innerhalb des Polarkreises. *Ursus arctos* und *Gulo borealis* machen Streifzüge in die Tundra. Die Rennthiere stellen jährlich grosse Züge an. Der Seehund im Meerbusen ist wahrscheinlich *Phoca barbata*.

Fauna japonica auctore Ph. F. de Siebold. Mammalia elaborantibus Temminck et Schlegel. Dec. 2 u. 3.

Die zweite Dekade reicht in dem von Temminck gearbeiteten Texte bis zum Anfange der Beschreibung von *Nyctereutes viverrinus*; zugleich liefert sie die noch rückständigen Tafeln mit Abbildungen von Landsäugthieren. Die dritte Dekade, in welcher Schlegel den Text verfasst hat, beschäftigt sich blos mit den in den japanischen Gewässern vorkommenden Ruderfüssern und Wallen, und bringt auch nur von diesen beiden Abtheilungen Abbildungen.

Verhandelingen over de natuurl. geschiedenis der Nederl. overzeesche bezittingen. Zoölogie. N. 10.

Im Laufe des Jahres 1844 ist uns aus unserer Abtheilung von diesem schönen Werke nur das 10te Heft bemerkenswerth, da es die von S. Müller und H. Schlegel gemeinschaftlich verfasste Beschreibung der den indischen Archipel bewohnenden Eichhörnchen bringt.

Beiträge zur Säugthier-Fauna von Kaschmir von A. Wagner in Baron von Hügel's Kaschmir IV. S. 567.

Ref. hat, soweit die Materialien zureichten, eine Schilderung der Säugthier-Fauna von Kaschmir versucht und als neue Arten *Megaderma spectrum* und *Herpestes pallidus* aufgestellt. Abgebildet sind *Megaderma spectrum*, *Lepus macrotus* und *Capra Falconeri*.

A. Smith, Illustrations of the Zoology of South Africa. Lond. 1844.

Von diesem Werke, das überaus langsam vorschreitet, sind im vorigen Jahre nur 2 Hefte: Nr. 20 u. 21 erschienen.

Untersuchungen über die Fauna Peruana auf einer Reise

in Peru während der Jahre 1838—1842 von Dr. J. J. von Tschudi. St. Gallen 1844. 2 Lieferungen enthaltend Säugthiere.

Eine der bedeutendsten naturhistorischen Reisen, da sie uns über die Fauna eines Landes Aufschluss giebt, die bisher ausserordentlich wenig bekannt war, gleichwohl der Vergleichung wegen mit der brasilischen ein hohes Interesse erregte. Zum Erstenmale erhalten wir nun über diese merkwürdige Fauna befriedigende Aufschlüsse und Ref. gesteht gerne, dass ihm noch wenig Reisewerke so viel Freude und Belehrung gewährt haben als vorliegendes. Im vergangenen Jahre sind hiervon 2 Lieferungen erschienen, welche mit einer geographischen Skizze von Peru und einer auch in unserm Archive S. 244 mitgetheilten systematischen Aufzählung aller bis jetzt bekannten peruanischen Säugthiere beginnen, worauf dann die Beschreibung der Affen und eines Theils der Handflügler folgt. Die Beschreibungen sind mit musterhafter Genauigkeit und scharfer kritischer Sichtung der Arten gefertigt; Lebensweise und geographische Verbreitung sehr ausführlich berücksichtigt; die Abbildungen getreu und schön. Die äussere Ausstattung ist gefällig, mit lobenswerther Vermeidung alles unnöthigen Luxus.

In der Isis S. 83 wurde von einem unbekanntem Manne in Surinam eine Uebersicht der in dieser Kolonie vorkommenden Säugthiere mitgetheilt, die zwar den wissenschaftlichen Anforderungen keineswegs entspricht, gleichwohl sehr beachtenswerthe Angaben, besonders hinsichtlich der geographischen Verbreitung der Arten, enthält.

Zur Kenntniss der Ueberreste urweltlicher warmblütiger Thiere sind mehrere Arbeiten allgemeineren Inhalts erschienen.

Unter dem Artikel Petrefaktenkunde lieferte H. von Meyer (in der allgemeinen Encykl. der Wissensch. u. Künste von Ersch und Gruber) eine interessante Uebersicht über die urweltliche Flora und Fauna mit besonderer Berücksichtigung der Säugthiere.

Eine ähnliche Uebersicht gab Ref. in seiner „Geschichte der Urwelt“, Leipzig 1844 und 45 im 2ten Abschnitte: das Thier- und Pflanzenreich der Urwelt, wobei er ebenfalls den Säugthieren grössere Aufmerksamkeit widmete.

Traité élémentaire de Paléontologie ou histoire naturelle des animaux fossiles considérés dans leurs rapports zoologiques et géologiques par F. J. Pictet. Genève 1844. Tom. I.

Mit dieser Arbeit beabsichtigt Pictet ein Lehrbuch der Palaeontologie, doch nur in Bezug auf das Thierreich, zu liefern und man muss ihm Dank wissen für die vortreffliche Ausführung desselben. Der erste Band befasst sich mit den urweltlichen Säugthieren und Vögeln, die sehr gut geschildert sind. Zur Erläuterung sind 18 Tafeln in demselben Oktavformat beigegeben.

A History of British Fossil Mammalia and Birds. By Richard Owen. Lond. 1844. Part. I—VI.

Eine klassische Arbeit, wie man sie von Owen gewohnt ist. Sie begnügt sich nicht blos mit einer einfachen Aufzählung der auf den britischen Inseln vorkommenden urweltlichen Ueberreste von Säugthieren und Vögeln, sondern ist reichhaltig an eigenthümlichen Untersuchungen und kritischer Sichtung der aufgestellten Arten. Im Laufe des Jahres 1844 sind 6 Hefte erschienen, von denen das letzte in der Beschreibung von *Mastodon angustidens* abbricht. Eine Menge ausgezeichnete Holzschnitte sind zur Erläuterung eingedruckt.

Weiter reicht bereits desselben Verfassers Report on the British Fossil Mammalia. Part. II. Ungulata im Report of the thirteenth Meeting of the Brit. Association held at Cork. Lond. 1844. p. 208. Hier ist die Abtheilung der Hufthiere bereits zu Ende gebracht.

A Catalogue of British Fossils; comprising all the genera and species hitherto described, with references to their Geological Distribution and to the Localities in which they have been found. By John Morris. Lond. 1843. 222 S. 8.

Umfasst sowohl die Pflanzen als Thiere, von denen der Speciesname, ein oder das andere Citat, wo die Art beschrieben und abgebildet ist, ferner die Gebirgsart und die Lokalität angegeben ist. Dieser Katalog ist mit grossem Fleisse ausgearbeitet und da die geologische Gesellschaft in London zweimal dem Verfasser zur Bearbeitung des vorliegenden Verzeichnisses den Wollastonschen Unterstützungsfonds zugewiesen hat, so darf man auch von dessen Genauigkeit überzeugt sein.

Grateloup, considérations générales sur la Géologie et la Zoologie fossile (!) de la commune de Léognan près Bordeaux (Actes de la Soc. Linn. de Bordeaux. XI. p. 335 u. 344).

Im Meeressandstein, einer Art Molasse, findet man zahlreiche Knochen grosser Schildkröten aus der Familie der Chelonier, Wirbel und Rippen grosser Cetaceen, Haizähne von gigantischer Grösse, Kiefer grosser Delphine und Gaviale und anderer Saurier; hier kommt auch der *Squalodon* vor. Die Formation wird für Meeresbildung angesehen. — Die Molasse von Fronsadais an den Ufern der Ille dagegen ist Süsswasserbildung. Hier finden sich in Menge Knochen von Landsäugthieren und Süsswasser-Reptilien, als *Palaeotherium magnum, medium, crassum* und *minus* und verschiedene Arten von *Emys* und *Trionyx*. Diese Knochen trifft man ohne Meermuscheln oder letztere doch nur selten; auch kommen weder Cetaceen noch Haizähne vor. — Bei Salles hat der Meeressandstein sehr zahlreiche fossile Knochen: *Mastodon angustidens* und *minutus* zugleich mit Knochen grosser Cetaceen, als Wallfische, Delphine, Lamantine u. s. w. Hier wurde auch das humatile Skelet eines Menschen ent-

deckt, doch war das letztere nicht wirklich fossil, weil es durch Lagen, jünger als die Meeresformation, durch eine Art Travertin oder concretionirten Kalk eingehüllt worden war.

In derselben Zeitschrift (Vol. XIII. p. 149) führt Pedroni aus den Steinbrüchen von Leognan 4 Cetaceen-Wirbel, 2 Fragmente von Schildkrötenpanzern und ein Stück eines Hirschgeweihes an.

Bei dieser Gelegenheit will Ref. erwähnen, dass F. Robert die Akademie in Paris benachrichtigte, dass er im Kalkmergel von Alais fossile Menschenknochen entdeckt habe (Institut. 1844. p. 195), dass jedoch Marcel de Serres bald hernach nachwies, dass man des Fundortes derselben nicht versichert sey (Rev. zool. p. 281).

H. v. Meyer hat die fossilen Knochen aus dem Tertiärgebilde des Serro de San Jsidro bei Madrid, so wie aus den Höhlen im Lahn-Thale beschrieben (Jahrb. f. Min. S. 289 u. 431), auch über die Vorkommnisse von Oeningén, Weisenau, Mombach, Flonheim und Georgensmünd und etlichen andern Punkten weitere Nachrichten mitgetheilt (ebenda S. 329 u. 564).

Die Beispiele von angeblichen urweltlichen Fährten hat King mit mehreren neuen vermehrt (Proceed. of the Academy of Nat. Sciences of Philadelph. 1844. p. 175).

Diese angeblichen Fährten finden sich in einem grobkörnigen Sandstein, der ungefähr 800 Fuss unter der höchsten Schicht der Kohlenformation in der Grafschaft Westmoreland in Pennsylvanien vorkommt. Zwei solcher Eindrücke sehen aus als wie von Sumpfvögeln hervorgebracht und werden von King mit dem Namen *Ornithichnites gallinuloides* und *Culbertsonii* bezeichnet. Fünf andere solcher Eindrücke bestehen aus einem grössern rundlichen Ballen, um den auf die Hälfte oder Zweidrittel seines Umfangs 5 andere Eindrücke herumstehen, die in zwei Fällen eine lanzettartige, in den drei andern aber eine unregelmässig rundliche oder ovale Form haben. Die den beiden ersteren Fällen angehörigen Eindrücke schreibt King Sauriern zu, denen er den Namen *Thenaropus leptodactylus* und *pachydactylus* giebt. Ganz ungewiss über die Klasse ist er bei den andern Fährten, die er auf Digitigraden, einigermaßen auf Flusspferde, beziehen möchte; provisorisch will er die Thiere, von denen sie herrühren sollen, *Thenaropus sphaerodactylus* und *ovidactylus* genannt wissen. Ref. gesteht gerne, über diese seltsamen Eindrücke gar keine Meinung sich bilden zu können. Auf einer andern Sandsteinplatte fanden sich 12—14 sehr deutliche und mehrere undeutliche Eindrücke, die King einem Beutelthiere zuschreibt. Vorder- und Hinterfüsse sind verschieden, ersterer mit 4 Zehen und $4\frac{1}{2}$ Zoll lang, letzterer mit 5 Zehen und $5\frac{1}{2}$ Zoll lang. An jedem Fusse ist die eine Zehe wie ein Daumen abstehend. Vorder- und Hinterfährten sind nur durch einen Zwischenraum von ungefähr 2 Zoll von einander geschieden.

Anleitungen zum Präpariren sind mir zwei bekannt geworden;

Streubel, der Conservator oder Anleitung Naturaliensammlungen anzulegen und zu erhalten. Berl. — Leven, Anweisung zum Abbalgen, Ausstopfen und Conserviren der Vögel, Säugthiere, Fische und Amphibien. Heidelb.

landeskulturbirektion Oberösterreich; download www.oegeschichte.at

Simiae.

Simiae catarrhinae. Ueber die Zergliederung eines weiblichen Orang-Utans, der im Garten der zoologischen Gesellschaft in London starb, theilte Owen einige kurze Notizen mit.

Das Thier mochte zwischen 5—6 Jahre alt sein und wog 41 Pfund; das Hervorbrechen der bleibenden Zähne war seit einem Jahre im Fortgange. Die Laryngealsäcke reichten bis zu den Schlüsselbeinen und der Schultergelenkung. Owen erhielt Eier von mehreren Graafschen Bläschen, von denen eines zwei Eier fasste; sie gleichen sehr den menschlichen und haben eine dicke durchscheinende Dotterhaut, welche die kleinen körnigen Contenta und Keimbläschen enthält; ihr Durchmesser beträgt $\frac{1}{200}$ Zoll.

Unter dem Namen *Cercopithecus Samango* hat Wahlberg eine neue Art Meerkatzen aufgestellt (Hornschuch, Archiv skandinav. Beitr. z. Naturgesch. I. S. 179).

Sie gehört unter die grössten Arten und wird folgendermassen charakterisirt: „*C. cinereus; pilis flavescente variegatis, capite nigro, pallide punctato, absque fascia frontali pallescente; brachiis totis nigris.* — *Mas adultus* longitudine ad basin caudae 0^m,59; caudae longit. 0,77. *Facies nigricans genis totis dense pilosis, colore corporis. Labium superius usque ad nasum et inferius cum mento sparse albidopilosa; macula ante genas nigra. Aures intus et margine albidopilosae. Gastraeum pallescens. Pili gulae et juguli lanati, densi, breves, albid.* Antipedes tantum in antica humerorum parte variegati. Pedes posteriores extus obscure cinerei, albedo-variegati. Manus omnes nigri. Cauda a basi ad medium albida, linea superiore fusca; dein sensim nigra. — *Femina parum minor, similis mari.*“ — Von Wahlberg in Haufen zu Amazulu im Kaffernlande einwärts von Port Natal gefunden.

Ueber den *Inuus sinicus* theilte Templeton (Ann. of nat. hist. XIV. p. 361) nach Beobachtungen an Ort und Stelle gute Bemerkungen mit.

Findet sich allenthalben in den westlichen und südlichen Küstenprovinzen von Ceylon und ist vom Toque (*Inuus radiatus*) leicht zu unterscheiden durch die helle Lohfarbe (tan hue) des Gesichts und den schwarzen Rand der Unterlippe. Die Verschiedenheiten nach Alter und Geschlecht werden genau geschildert.

Simiae platyrrhinae. J. v Tschudi hat in Peru 9 Gattungen von Affen mit 20 Arten nachgewiesen (Fauna peruana S. 23).

Alle diese Affen sind auch durch andere Länder Südamerikas verbreitet, jedoch kann man mehrere als eigenthümlich für Peru feststellen, weil sie ihr Maximum in diesem Lande erreichen und sich so zu sagen von ihm aus weiter verbreiten. Hierher rechnet Tschudi besonders *Lagothrix Humboldti* nebst *Ateles ater* und *marginatus*, welche sich von Peru nach Norden und Osten nach den angrenzenden Ländern hin erstrecken; die übrigen Arten kann man aber von diesem aus eingewandert betrachten.

Von *Ateles* führt v. Tschudi in seiner Fauna Peruana 4 Arten auf: *A. marginatus*, *ater*, *paniscus* und *pentadactylus*.

Den *A. marginatus* hat er nur einmal gesehen, den *A. ater* desto häufiger. Bei letzterem geht die Gesichtsfarbe vom tief Schwarzen bis zum Kupferfarbigen über und lässt sich dann schwer von *A. paniscus* unterscheiden. Als Unterscheidungsmerkmale giebt Tsch. für *A. ater* an: Augen weiter auseinander stehend, Schnauze mehr abgerundet, die 5 Extremitäten im Verhältnifs zum Körper viel länger, Leib schlanker, Pelz intensiver schwarz. Diese Merkmale, die in Sammlungen kaum wieder aufzufinden sind, würden mich nicht abhalten auf der Vereinigung von *A. ater* und *paniscus* zu bestehen, wenn nicht Tsch. beifügte, dass bei ersterem die Jungen von Geburt an schwarz, bei letzterem dagegen schmutzig olivengrün sind. — Nach einem im Weingeiste aufbewahrten Exemplare, das an der rechten Vorderhand keinen Daumen, wohl aber an der linken besitzt, hatte ich *A. paniscus* und *pentadactylus* mit einander vereinigt, was jedoch Tsch. nicht gelten lässt, weil beide verschiedene Verbreitungsbezirke hätten, ihm auch nie ein ähnlicher Fall vorgekommen wäre, daher er die Vermuthung aufgestellt, jenes Exemplar möchte erst durch Verletzung den einen Daumen verloren haben. Dies ist nun freilich nicht der Fall, wie aus der Besichtigung der rechten Vorderhand hervorgeht; der Daumenmangel derselben ist ein angeborener. Gleichwohl will ich jetzt auf diesen Umstand nicht mehr so viel Gewicht als früher legen, seitdem ich aus Tsch. Angaben weiss, dass beide Klammeraffen sehr verschiedenartige Verbreitungsbezirke haben, was mir auch von Natterer schon früherhin bemerklich gemacht wurde, indem er zwar auf seinen Reisen den *A. paniscus*, aber niemals den *A. pentadactylus* antraf.

Von *Lagothrix* unterscheidet Tschudi gleich dem Referenten nur 2 Arten, deutet aber die Synonymie anders.

Die *L. cana* Geoffr., hält Tsch. nach Vergleichung des pariser Exemplares, nicht für identisch mit *Gastrimargus olivaceus* Sp., sondern mit dessen *G. infumatus*. Wenn dies richtig ist, so wäre sowohl der Name als die von Geoffroy und Desmarest gelieferte Be-

schreibung ihres *L. cana* völlig unrichtig, da *L. infumata* eine ganz andere Färbung hat. Um bis zur definitiven Erledigung dieser Bedenklichkeiten keine Verwirrung zu veranlassen, behalte ich für letztere den von Spix gegebenen Namen bei, während sein *Gastri-margus olivaceus* unbedenklich als *L. Humboldtii*, wie sie jetzt Tsch. beschreibt, zu bezeichnen ist.

Aus Peru führt uns derselbe Reisende 3 Arten von Brüllaffen auf, nämlich *Mycetes stramineus*, *rufimanus* und *flavicaudatus*.

Ich hatte diese 3 Arten mit dem Caraya vereinigt, weil sie sämtlich sehr mangelhaft und nur nach dem einen und andern Individuum bekannt waren. Nachdem ich jedoch von Natterer erfahren, dass er in ganz Brasilien nie ein Exemplar gesehen, das mit dem in unserer Sammlung aufgestellten *M. stramineus* übereinkäme, so betrachtete ich es seitdem als Repräsentanten einer eigenthümlichen Art. Ebenso erfuhr ich von Natterer, dafs der bisher nur in einem Exemplar gekannte *M. rufimanus* häufig von ihm in Truppen gefunden worden sei und dass Weibchen und Junge nicht wie beim Caraya gelb, sondern gleich dem Männchen kohlschwarz sind. Hierdurch sehe ich mich genöthigt auch den *M. rufimanus* als eigne Art aufzustellen. Für Anerkennung beider Arten spricht sich nun auch Tsch. aus; von *M. stramineus* hat er übrigens nur ein Exemplar beobachtet, bei *M. rufimanus* hat er ebenfalls die Weibchen schwarz gefunden, von den Jungen sagt er nichts. Ob er den *M. flavicaudatus* selbst im Freien beobachtet, findet sich nicht angegeben; seinem Verbreitungsbezirke nach, dürfte er allerdings als eigenthümliche Art angesehen werden.

In der sehr schwierigen Gattung *Cebus* unterscheidet v. Tschudi 3 Arten für Peru.

Sie sind der *C. robustus* Neuw., *capucinus* und *albifrons*, von denen die spezifische Berechtigung des ersteren mir noch immer zweifelhaft bleibt. Gelegentlich bemerke ich, dafs ich ausser dem *C. hypoleucos* nun auch nach Vergleichung mehrerer von Natterer mitgebrachten Exemplare den *C. gracilis* Sp. als besondere Art absondere; ebenso den *C. xanthosternus* Neuw. (*xanthocephalus* Sp.), der nur den Küstengegenden anzugehören scheint, so wie einen *C. nigrivittatus*, den Natterer vom obern Rio branco mitbrachte. Nur genaue Ermittlung der Verbreitungsbezirke dieser Affen kann uns dazu helfen, sie in Arten oder doch wenigstens in constante lokale Varietäten zu trennen; in Sammlungen ohne genaue Angabe der Fundörter bleibt man auf blosses Rathen angewiesen. Mit den Rollaffen werden wir übrigens noch lange zu thun haben, bis ihre Arten festgestellt sind.

Aus der ziemlich artenreichen Gattung von *Callithrix*

hat v. Tschudi nur 2 Arten in Peru gefunden: *C. personata* und *amicta*.

C. nigrifrons Sp. sieht Tschudi nur für ein altes Individuum von *C. personata* an, worin ich ihm jedoch, nach Vergleichung von 14 unter sich ganz übereinstimmenden Exemplaren, wovon Natterer 13 mitbrachte, nicht beipflichten kann. Im Gegentheil sehe ich jetzt *C. nigrifrons*, nachdem ich besser mit ihr bekannt geworden bin, für eine eigenthümliche Art an, welche den südlichen Provinzen Brasiliens eigenthümlich ist und charakterisire sie durch folgende Diagnose: *C. brunescens*; taenia frontali lata manibusque nigris. An ihre Stelle tritt im nordöstlichen Brasilien *C. Gigot* Sp., sordide canescens, stria angusta frontali manibusque nigris. Unsere Exemplare und die beiden im Wiener Museum stammen von Bahia und sind unter sich ganz gleich, so dass *C. Gigot* als eigenthümliche Art, oder doch wenigstens als constante Varietät von *C. nigrifrons* angesehen werden muss. *C. melanochir*, den ich aus Autopsie nicht kenne, da ihn weder die bayerischen, noch die österreichischen Reisenden gefunden haben, unterscheidet sich von den beiden andern durch den kastanienbraunen Unterrücken. Von allen diesen, wie von *C. personata* spezifisch verschieden, ist *C. cinerascens* Sp. sowohl durch geringere Grösse und kürzere Behaarung als durch seinen Verbreitungsbezirk an der peruanisch-brasilischen Grenze. Man kann ihn folgendermassen charakterisiren: *C. cinerascens*, dorso dilute ferrugineo-brunescens, manibus griseis, cauda nigricante; statura *C. cupreae*.

Chrysothrix und *Nyctipithecus* werden von v. Tschudi aus Peru angeführt, doch hat er selbst keine Art dort beobachtet. Von den Schweifaffen hat er daselbst nur *Pithecia satanas* gefunden; von Seidenaffen *Midas rufimanus*, *labiatus* und *chrysomelas*. — Von *Hapale rufiventer* hat J. E. Gray in der *Zoology of the voy. of Erebus* N. 4 Tab. 18 eine Abbildung geliefert.

Martin St. Ange hat am Fötus eines Seidenaffen gefunden, dass die Placenta aus zwei gleich grossen Kuchen besteht, die einander gegenüber liegen und durch eine ohngefähr 2 Centimetres breite Zone des Chorions getrennt sind (Rev. zool. p. 73).

Prosimii. Bydragen tot de kennis van de Lemuridae or Prosimii door J. van der Hoeven (Tijdschrift voor natuurl. geschied. XI. p. 1).

Unter diesem Titel hat van der Hoeven eine Monographie der Halbaffen geliefert, deren Arten-Auseinandersetzung noch immer nicht im Reinen ist, wozu er aber werthvolle Beiträge geliefert hat. Er giebt folgenden Conspectus der Arten:

I. Unguis indicis podariorum solus incurvus subulatus.

A. Dentes incisivi $\frac{4}{4}$, canini $\frac{1}{4}$, molares $\frac{6}{6}$. Lemur Geoffr.

Tarsus non elongatus; cauda longissima undique pilosa; auriculae breves rotundatae.

a) capite elongato, rostro acuto.

LEMUR Auct.

*) Cauda albo nigroque annulata: 1. *L. catta*.

***) Cauda unicolore, corpore subtus nigro: 2. *L. macaco*. — 3. *L. ruber*.

***) Cauda unicolore, abdomine dilutiore: 4. *L. mongoz* L.; griseo bruneus, genis et collari flavescentibus (Mongous Fr. Cuv.). — 5. *L. nigrifrons* Geoffr.; rufo griseus, nucha humerisque canis, gula alba, fascia nigra transversa frontali. — 6. *L. bruneus* Hoev. (*L. fulvus* Geoffr., *L. nigrifrons* Fr. Cuv.); griseo-bruneus, abdomine dilutiore, flavescente, facie tota nigra. — 7. *L. albifrons* Geoffr. — 8. *L. rufus* Geoffr. — 8. *L. coronatus* Gray. — 10. *L. rufifrons* Benn.

b) capite abbreviato, spatio interorbitali nasoque convexis.

CHIROGALEUS Geoff.

11. *Lemur griseus* Geoffr. (Audeb. Mki Fig. 7); griseo-bruneus, infra pallide cinereus, cauda corporis longitudine. — 12. *Lemur (Chirogaleus) Milii* Geoffr. (*Myspithicus typicus* Fr. Cuv.)

STENOPS Jllig.; tarsus non elongatus; cauda nulla aut brevissima; auriculae breves rotundatae; oculi magni approximati.

a) Cauda nulla: 1. *St. gracilis*.

b) Tuberculum caudale brevissimum: 2. *St. tardigradus*. — 3. *St. javanicus*.

PERODICTICUS; tarsus elongatus; cauda brevis; manus indice brevissimo; auriculae breves rotundatae; oculi laterales.

1. *P. Potto*.

OTOLICNUS; tarsus elongatus, cauda longissima; auriculae nudaе magnae.

1. *O. galago*. — 2. *O. Alleni*. — 3. *O. crassicaudatus*. — 4. *O. madagascariensis* (Microcebus Geoffr.)

B. Dentes incisivi $\frac{4}{2}$, canini $\frac{1}{1}$, molares $\frac{5}{5}$.

LICHANOTUS.

a) Cauda brevissima: 1. *Lichonotus Indri*.

b) Cauda elongata: 2. *L. Avahi (Habrocebus lanatus)*.

PROPTHECUS.

1. *P. diadema*.

II. Ungues digiti 2 et 3 podariorum incurvi subulati.

TARSIVS *spectrum*.

Abgebildet sind auf Tab. 1 die Schädel von *Chirogaleus griseus*, *Lemur albifrons*, *Perodicticus Potto*, *Stenops gracilis*, *Lichanotus Indri* und *Avahi*, *Tarsius spectrum*. Auf Tab. 2 ist die Abbildung von *Perodicticus Potto* und auf Tab. 3 die von *Lichanotus Avahi* gegeben.

Der innere Bau der *Loris* ist durch eine umfassende anatomische Untersuchung von Vrolik erläutert worden.

Sie ist aufgenommen in die *Nieuwe Verhandelingen der eerste Klasse van het K. Nederl. Instituut van Wetenschappen te Amsterdam*. X (1843) p. 75. V. untersuchte zunächst den *Stenops tardigradus* im frischen Zustande, ausserdem aber noch den *St. gracilis* und, wie er angiebt, den *St. javanicus*; bei allen fand er grosse Uebereinstimmung im innern Bau, im Gegensatz zu Schröder van der Kolk, der von letzterer Art erhebliche Differenzen angeführt hatte, die V. auf Rechnung des jugendlichen Zustandes und des langen Liegens in Weingeist von dessen Exemplar bringt. — Die Hemisphären des grossen Hirns bedecken nur die vordere Partie des kleinen Hirns; die Furchen sind nicht zahlreich und die Windungen zeigen grosse Symmetrie. Die Vierhügel bestehen nicht, wie Schr. angegeben hatte, bloss aus einem, sondern aus 2 Paaren. An der Zunge ist das Merkwürdigste eine halb knorpelige, halb häutige Scheibe, die auf der Unterseite und nicht weit von der Spitze der Zunge angebracht und mit feinen Zacken geendigt ist; V. fand diese Scheibe bei allen 3 Arten. Die rechte Lunge hat 4, die linke 2 Lappen. Ausführlich beschreibt V. die bekannten Gefässgeflechte in den Extremitäten, die nicht bloss von den Arterien, sondern auch von den Venen gebildet sind. Die Einschnürungen des Darmkanals, welche Schr. von *St. javanicus* angegeben hat, so wie das Vorkommen eines besondern Wurmfortsatzes, bestreitet V. für alle 3 Arten. Die dünnen Därme fand er durchgängig von fast gleicher Weite, ausgenommen, dass sie sich etwas erweiterten, um sich im Dickdarm fortzusetzen; der Blinddarm endigt sich in eine stumpfe, etwas verlängerte Spitze, die sich nicht plötzlich, wie es ein Wurmfortsatz thut, zusammenzieht, sondern von gleicher Weite mit dem Darne ist. Sehr ausführlich werden zuletzt noch das Knochen- und Muskelsystem beschrieben. Drei schöne Tafeln sind zur Erläuterung beigegeben; auf der ersten ist Fig. 1 eine kolorirte Abbildung des Kopfes von *St. tardigradus* im frischen Zustande mitgetheilt.

Den tadelnden Bemerkungen Vrolik's liess Schröder van der Kolk eine Antwort in der *Tijdschr. voor natuurl. gesch.* XI. (1844) p. 123 folgen.

Während Schr. zu seinen frühern Untersuchungen nur ein jugend-

liches, überdies lange in Brantwein aufbewahrtes Exemplar von *Stenops javanicus* hatte benutzen können, erhielt er diesmal den frischen Rumpf eines erwachsenen Thieres der nämlichen Art dazu. An demselben zeigte sich aber in Bezug auf die Eingeweide das nämliche Verhalten wie am jüngern Exemplare: dieselben Darmschnürungen, ein langer wurmförmiger Fortsatz und eine Verengung des Dünndarms gegen seine Einmündungsstelle. Man darf nur die beiden schönen Abbildungen Schröders von den eben erwähnten Theilen des Darmkanals mit denen Vroliks vergleichen, um die auffallende Differenz zwischen beiden mit einem Blicke wahrzunehmen, und man wird alsdann wohl der Meinung von Schr. beitreten müssen, dass V. gar keinen *St. javanicus* vor sich hatte, sondern ein Exemplar von *St. tardigradus* hierfür ansah. Die Abweichung in den Angaben ist also nicht Beobachtungsfehlern, sondern der Artverschiedenheit zuzuschreiben. Diese Differenzen ergeben sich auch noch in andern Momenten; so z. B. ist bei *St. javanicus* die linke Lunge in 3, bei *St. tardigradus* bloß in 2 Lappen getheilt; ferner ist die Leber bei letzterem in 2 Lappen gespalten, wovon nur der rechte in 3 Lämpchen zerfällt, während der linke ungetheilt ist, dagegen ist bei *St. javanicus* der rechte Lappen in 5 und der linke in 3 Lämpchen getheilt. Zu den äussern Unterschieden zwischen beiden Arten kommen demnach noch erhebliche innere hinzu. Schliesslich ist zu bemerken, dass Schr. ebenfalls den plexus sacralis in den Blutgefässen aufgefunden hat und dass auch hier der plexus venosus anwesend ist.

Templeton lieferte in den Ann. of nat. hist. XIV. p. 362 einige Bemerkungen über in der Gefangenschaft gehaltene Individuen von *Stenops gracilis*. Er ist sehr gemein im Flachlande auf der Ost- und Westseite von Ceylon und ausser ihm kommt keine andere Art von „*Stenopidae*“ daselbst vor.

Chiroptera.

J. v. Tschudi entwirft in seiner Fauna peruana S. 57 von dieser Ordnung folgendes Schema:

I. Tribus *Istiphora.* II. Tribus *Anistiphora.*

A. *Dentibus molaribus tuberculatis.*

I. Sectio. Ch. pentadactyla.

a) indice completo.

vacat. 1 Fam. *Pteropina.*

B. *Dentibus molaribus cuspidatis.*

b) indice incompleto.

2. Fam. *Phyllostomina.* 3. Fam. *Noctilionina.*

II. Sectio. Ch. tetradactyla.

4. Fam. *Rhinolophina.* 5. Fam. *Vespertilionina.*

Die durch Cuming von den Philippinen mitgebrachten Handflügler wurden von Waterhouse bekannt gemacht (Ann. of nat. hist. XIII. p. 302). — In der Zoology of the voy. of Erebus N. 4 hat

J. E. Gray die Abbildungen (ohne Beschreibung) von *Scotophilus Gouldii*, *morio*, *pumilus* und *Greyii*, *Nyctophilus Geoffroyii* und *major*, *Mystacina tuberculata* und *Molossus norfolcensis* mitgetheilt.

Istiophora. Von Phyllostoma stellte v. Tschudi a. a. O. 2 neue Arten aus Peru auf: *Ph. erythromos* und *oporaphilum*.

1. *Ph. erythromos* (Tab. 1); „supra brunescens, subtus ex fusco canescens, intra scapulas et auriculas pilis elongatis densis ferrugineo-rufis; prosthemate lanceolato.“ — 2. *Ph. oporaphilum* (Tab. 2); „supra ex fusco canescens, lateribus uropygioque obscurioribus; subtus albedo-canum.“

Die Gattung *Glossophaga* wurde von demselben Naturforscher in seiner Fauna peruana in 2 Untergattungen: *Glossophaga* und *Choeronycteris* Licht. getheilt.

a) *Glossophaga*; „dentes incisores superiores contigui, medii majores; lingua apice utrinque fimbriata, longissima, extensilis; cauda distincta; patagium anale magnum vel imperfectum.“ — Typus: *G. amplexicaudata*.

b) *Choeronycteris*; dentes incisores superiores parvuli, per paria dispositi, lacuna intermedia distincti, compressi, hebetes, medii minores; rostrum tenue, valde productum; lingua mollis, subglabra, haud fimbriata; cauda nulla. — Hierher stellt Tsch. 2 neue Arten: 1. *Ch. peruana* (Tab. 3 Fig. 1—2); „supra saturate fuliginoso-fusca, pilis basi albidis apice fuscis; subtus bruneo-canescens, pilis basi canis apice bruneis; prosthemate parvo, trigono-lanceolato; alis nigris; antibrachio longitudinis usquam ad dimidium piloso; patagio interfemorali nullo; unguibus bruneo-flavescentibus.“ Am Ostabhange der peruanischen Cordillera. — 2) *Ch. mexicana* (Tab. 3 Fig. 3); „supra bruneo-canescens, subtus dilutior, alis fuscis; prosthemate elongato triangulari; patagio interfemorali lato, brevi, exciso; unguibus nigris.“ Aus Mexiko. — Ref. macht bemerklich, dass nach seinen Untersuchungen zu dieser Untergattung auch *G. ecaudata* gehört.

Macrotus ist eine neu von J. E. Gray in den Ann. of nat. hist. XIII. p. 68 aufgestellte Gattung oder vielmehr Untergattung der Blattnasen.

Sie kommt am meisten mit der Untergattung *Macrophyllum* überein, unterscheidet sich aber dadurch, dass das letzte Schwanzglied über den Rand der grossen Schenkelflughaut vorsteht. Ein anderer Unterschied ergibt sich aus der auffallenden Grösse der Ohren und ihrer Vereinigung auf dem Scheitel. — Als neue Art gehört hierher *M. Waterhousii*: „colore murino, abdomine pallidior, prosthemate lanceolato.“ Körper 2½“, Schwanz 1“ 2“, Ohren 1“ 2“. Von Hayti. Auch auf Jamaika ist die Gattung *Macrotis* gefunden worden (Ann. of nat. hist. XIII. p. 224).

Zu *Megaderma* sind 2 neue Arten hinzugekommen.

1) *M. spectrum* Wagn.; supra schistaceo-cinereum, subtus albidum; prosthemate verticali, mediocri, ovali; trago lanceolato, intus appendicula ovata aucto; unguibus albidis. Von Kaschmir (Baron v. Hügel's Kaschmir IV. S. 569 mit Abbild.)— 2) *M. philippinense* Waterh.; „supra cinereo-fuscum, subtus cinereum; prosthemate verticali fere ovali, ad apicem subtruncato, horizontali paulo minori, cordiformi; auribus permagnis; trago elongato, attenuato, acuto, ad basin antice lobo mediocri acuto instructo.“ (Ann. of nat. hist. XIII. p. 304).

Gymnorhina. *Chilonycteris* ist durch Gray mit einer Art vermehrt worden:

Ch. fuliginosus; „supra fuliginosus, fusco-tinctus, subtus fuscescens, gula femoribusque ad basin rufescentibus; auribus elongatis, attenuatis, acutis.“ Von Hayti (Ann. of nat. hist. XIII. p. 68).

Weitere Erläuterungen von seiner Gattung *Phyllodia* gab ebendasselbst (S. 224) Gray und charakterisirte die einzige bekannte Art:

Ph. Parnellii; „auribus magnis subacutis; vellere cinerascentifusco, pilis ad apicem obscurioribus.“ Von Jamaika.

Den ansehnlichsten Zugang haben die Kammnasen erhalten:!

1) *Rhinolophus gigas* Wagn. „maximus, fuliginosus, capite, dorsi lateribus gastraeoque albidis; auriculis elongatis augustis; cauda brevi.“ Aus Benguela (vergl. unser Archiv 1845 S. 148). — 3. *Rh. Martini* Fras., ausgezeichnet dadurch, dass der Hautapparat der Schnautze der Länge nach getheilt ist. Von Westafrika (Ann. of nat. hist. XIII. p. 73). — 3) *Rh. pygmaeus* Wat.; „prosthemate superiore semicirculari; corpore supra nigricante (pilis ad basin albescentibus), subtus cinerascente; auribus acutis ad latus exterius distincte emarginatis. — 4) *Rh. philippinensis* Wat., nahe mit *Rh. euryotis* verwandt, aber durch die viel beträchtlichere Grösse des accessorischen Ohrlappens und die abgestutzte Form des vordersten der Nasenblätter verschieden. Beide letzte Arten von den Philippinen (Ann. of nat. hist. XIII. p. 303).

Nilsson zeigte, dass Linné's *Vespertilio murinus* der Neueren *V. discolor* ist (Förhandl. vid de skand. Naturf. 1843 p. 436; Isis 1845 S. 436).

Insectivora.

Temminck hat in der Fauna japonica, mammal. dec. 2 seine Beschreibung der japanischen Spitzmäuse beendet.

Er charakterisirt den *Sorex indicus*, *S. Dsi-Nexumi* und *S. umbrinus*, deren beide erstere auch abgebildet sind. Bei *S. indicus*

bemüht sich T. um Sichtung der sehr verworrenen Synonymie und macht die Bemerkung, dass man in den systematischen Verzeichnissen den *S. myosuros* von Pallas ganz unterdrücken müsse, weil er nur auf ein Albino-Exemplar einer der 4 grossen Arten, die gegenwärtig unter den Namen *S. giganteus*, *serpentarius*, *indicus* und *crassicaudatus* bekannt sind, begründet sei. In dieser Beziehung hat sich jedoch Temminck geirrt, wie die von Pallas oder mir gelieferte Beschreibung von *S. myosuros* ausweist. Sein *S. indicus* ist identisch mit *S. myosuros* und letzterer Name, als der ältere, daher beizubehalten.

A. Smith giebt in seinen *Illustrations of the Zoology of South Africa* N. 21 und 22 die Beschreibungen und Abbildungen von 4 südafrikanischen Arten der Spitzmäuse.

Drei von diesen Arten: *Sorex capensis* Geoffr., *S. flavescens* Geoffr. und *S. varius* Smuts sind schon bekannt; die 4te *S. mariguensis* ist von Smith neu aufgestellt und gehört zur Unterabtheilung *Crocidura*; ihre Oberseite ist bräunlichroth, die Unterseite von derselben Farbe, nur lichter und mit perlgrauem Anfluge; Haare am Grunde graulichschwarz. Körper 3" 4"', Schwanz 1" 10'''. — Es wäre zu wünschen, dass die Diagnosen bei Smith genauer und sprachrichtiger abgefasst wären und dass insbesondere die Farbenzeichnungen in beiden Sprachen in bessere Concordanz kämen. So z. B. heisst es bei ihm von *S. flavescens* auf der Oberseite *brocolibrown*, *distinctly tinted with light yellowish-brown*, was in der lateinischen Diagnose als *rufo-flavus* gegeben wird; ferner die Unterseite heisst im Englischen *wood-brown*, im Lateinischen *flavo-cinereus*, so dass man nach der Diagnose fast auf eine andere Art als die in der Beschreibung gemeinte schliessen dürfte.

Die europäische Fauna hat durch Nilsson einen Zuwachs an einer neuen Spitzmaus-Art, *Sorex pumilus*, erhalten (*Hornschuchs Archiv. skand. Beitr. I. S. 145*).

Dieser *S. pumilus* ist noch kleiner als *S. etruscus* und gehört zu derselben Gruppe wie *S. vulgaris* L. Schwanz dünn, mit längeren Haaren belegt, zwischen welchen keine kleineren vorkommen und endigt mit einem spitzen Haarpinsel. Kopf beinahe so lang als der ganze übrige Körper. Farbe oben rostgraubraun; unten weiss. Körper 1" 4½"' schw. M.; Schwanzröhe 1" 2½'''. Bis jetzt nur in einem einzigen Exemplare im nordöstlichen Schonen gefunden. In dieser Provinz ist nunmehr auch *S. pygmaeus* wahrgenommen worden und Nilsson vermuthet, dass bei weiteren Vergleichen sich selbst ergeben könnte, dass die für *S. rusticus* angesehene Spitzmaus aus Jemtland als *S. pygmaeus* zu erklären wäre.

Palaeospalax ist eine Gattung, die von Owen auf einen fossilen Unterkiefer begründet wurde. (*Hist. of Brit. foss. mammal. p. 25*).

Er wurde mit Ueberresten vom Mammuth, Hirschen und Rehen an der Küste von Norfolk gefunden, zeigt die nächste Verwandtschaft mit den Wölfen, ist aber so gross wie der eines Igels. Owen bezeichnet ihn als *P. magnus*.

Auf einen andern fossilen Unterkiefer von Hordwell hat Wood eine Gattung urweltlicher Insektenfresser, die er *Spalacodon* nennt, begründet, von der mir jedoch bis jetzt nichts weiter als der Name bekannt ist (Ann. of nat. hist. XIV. p. 350).

L. Jacobson theilte einige Beobachtungen über die Veränderungen mit, welche bei der Trächtigkeit und dem Gebären, wie auch nach denselben, in der Symphysis ossium pubis beim Igel vorgehen (Förhandl. vid de skand. Naturf. Stockh. 1843. p. 704; Isis 1845 S. 459).

Carnivora.

Ursina. Von einer Albino-Varietät des *Ursus arctos* aus den Pyrenäen hat Bazin Nachricht gegeben (Actes de la Soc. Linn. de Bordeaux XIII. p. 143 mit Fig.).

Wurde 1841 in den Gebirgen um Bagnères de Luchon erlegt. Ein Weibchen, 1^m 27 lang, gelblichweiss oder rahmfarben, dunkler unterm Halse und am Unterkiefer, was sich am Vordertheil der Schultern und auf den Wangen ausdehnt und erlöschend bis zu den Augen geht. Aeussere und Vorderseite des Arms und Vorderarms gelblich; Hinterbeine inwendig fast isabell, aussen schmutzigweiss. Bauch mit mehreren unregelmässigen, ziemlich dunklen gelblichweissen Flecken. Augen roth, Krallen gelblichweiss.

Gleich mir haben Owen (Brit. foss. Mamm. p. 77) und Pictet (Palaeontolog. I. p. 146) sich auch nunmehr gegen Blainville's Ansicht, dass *Ursus arctos* ein verkümmerter Nachkömmling des *U. spelaeus* wäre, ausgesprochen. Owen kennt übrigens nach gewöhnlicher englischer Manier meine Arbeiten über den Höhlenbären und überhaupt über die muggendorfer Höhlenthier nicht, obgleich sie in diesem Archive und in der Isis mitgetheilt sind.

Ueber die auf den japanischen Inseln vorkommenden Bären hat nunmehr Temminck in der Fauna japonica p. 29 genauere Nachrichten mitgetheilt.

Er zählt 3 Arten auf: 1) *Ursus ferox*, dunkelbraun, seltener schwärzlich, bei einigen Individuen am Kopf und Vordertheil heller, bei andern mit einer gelblichen, von den Schultern ausgehenden Binde, wie bei dem sibirischen Halsband-Bären; eine andere Varietät ist mehr falb. Bis jetzt hat man nur Felle ohne Schädel und Fussknochen erhalten, daher mir die Bestimmung der Art noch nicht ganz sicher erscheint; eines dieser Felle hatte eine Länge von ohngefähr 8 Fuss. In den gebirgigen Gegenden der Inseln Jozo und Karafto, greift Pferde und Hirsche und selbst Menschen an, wird aber auch häufig in der Gefangenschaft gehalten, um ihn zu mästen

und dann zu verzehren. — 2) *U. tibetanus*, häufig in den gebirgigen Theilen der japanischen Inseln und lebt gewöhnlich von vegetabilischen Substanzen; v. Siebold sah auch einen Albino. — 3) *U. maritimus*; im Jahr 1690 sollen sich mehrere Eisbären (?) an den Küsten der Provinz Jetsigo (zwischen 37 und 38° n. Br.) gezeigt haben; v. Siebold meint, dass sie auf Eisblöcken herbeigeführt worden sein möchten.

Mustelina. Derselbe Zoolog hat auch a. a. O. einen japanischen Dachse und 3 Marder-Arten beschrieben: *Meles Anakuma* nebst *Mustela melampus*, *brachyura* und *Itatsi*.

Meles Anakuma, ohne die markirten Zeichnungen auf dem Kopfe, welche bei unserm Dachse und dem nordamerikanischen vorkommen. Form des Schädels, Zahl, Form und Stellung der Zähne ganz so wie bei unserm Dachse.

Mustela melampus hat schon Ref. in Schreber's Suppl. beschrieben und abgebildet; von T. erfahren wir hier, dass Winter- und Sommerpelz sehr verschieden gefärbt sind. *M. brachyura* ist nur nach Fellen ohne Kopf bekannt. *M. Itatsi* kommt in Form und Grösse mit unserm Iltiss überein, aber ihr Pelz ist kürzer und anders gefärbt.

Auch unsere *Lutra vulgaris* kommt, wie dies die Vergleichung des Skelets und vieler Felle ausweist, häufig auf Japan vor. *Enhydris marina* ist jetzt ausserordentlich selten, so dass ein Fell zur Zeit, wo v. Siebold sich in Jedo aufhielt, auf 800 bis 1500 Francs zu stehen kam.

In dem schon erwähnten Kataloge der Fauna des Departements der Charente-Inférieure führt Lesson auch eine *Mustela vison* (Le vison Buff. XIII. pl. 31 et pl. col. 232) an, und setzt hinzu: „ziemlich gemein in den grossen Waldungen von Schizé und der Grenze, die la Saintonge und Poitou trennt, mit Unrecht für ein amerikanisches Thier gehalten; ein in allen französischen Faunen vergessenes Thier.“ In seinem Nouveau tableau du règne animal führt Lesson diese *M. Vison* gleich nach *M. martes* und *foina* auf und setzt als synonym bei: le Vison Buff. pl. col. 232 bei. Bei Putorius lutreola citirt er aber auch nochmals le Vison Buff., so dass man also nicht sagen kann, was diese *M. Vison* bei Lesson für eine Spezies sein soll; zum Glück, dass man weiss, dass man es bei ihm mit der Genauigkeit nicht so strenge nehmen muss.

Die Feststellung der Thiere, welche die Alten mit dem Namen *αἴλουρος*, *γαλῆ* und *γαλεῶτης* bezeichneten, versuchte Bazin in den Act. de la Soc. Linn. de Bord. XIII. 91).

Seiner Deutung zufolge bedeutet *αἴλουρος* die Hauskatze. *Γαλῆ* bezeichnet die *Mustela vulgaris*, doch scheint dieser Name auch den meisten Thieren der Gattung *Mustela* gegeben worden zu sein. *Γαλεοειδής*, *γαλεώδης* und *γαλεῶτης* können als Synonyme betrachtet

werden und bedeuten musteliformis; sie wurden auf alle Thiere angewendet, deren Form und Gewohnheiten mit dem kleinen Wiesel γαλή übereinkamen. Der γαλεώτης des Aristophanes ist eine Eidechse, die aber nicht zu Cuvier's Galeotes gehört. Der γαλεώτης des Polybius ist ein Schwertfisch.

Viverrina. Ref. hat darauf aufmerksam gemacht, dass man unter den Mungos vielleicht 2 Arten oder doch Rassen unterscheiden müsse (Baron v. Hügel's Kaschmir IV. S. 570).

1) *Herpestes pallidus* Wagn., „major, ferrugineo-lutescens, pilis e ferrugineo-fusco et pallide luteo annulatis; pedibus saturatioribus.“ 17“ 2“^u. — *H. Malaccensis* s. *Mungos* Fr. Cuv.; „minor, fusco-lutescens, pilis e nigro et pallide luteo annulatis; pedibus pallidioribus.“ 13“ 9“^u. Beide aus Indien.

Von der *Viverra genetta* berichtet Lesson im angeführten Kataloge, dass sie ziemlich gemein ist in den Eichenwäldungen von Fourras und dass kein Jahr vergehe, wo man nicht etliche Stücke erlegt. Vom Departement der Charente giebt Rochebrune a. a. O. an, dass er von der Genettkatze nur 3 zu Markte gebrachte Individuen gesehen habe, und dass sie in den grossen Wäldungen zwischen Larochevoucault und Confolens, aber selten, vorkomme.

Canina. Temminck hat in der 2ten Dekade der Fauna japonica die Schilderung der japanischen Hunde begonnen.

Nach den Angaben von Fr. v. Siebold unterscheiden die Japanesen 3 Rassen des zahmen Hundes. Die eine ist der Jagdhund, erkenntlich an seinen geraden Ohren, spitzer Schnautze und schlanker Gestalt; Behaarung gewöhnlich kurz und glatt, von verschiedener Farbe, meist gelblichroth oder weiss, mit hellbraunen oder schwarzen Flecken. Seine Nahrung besteht wie die der andern Rassen in Fischen; er wird zur Jagd gebraucht. Die andere Rasse ist der Strassenhund, der nicht einem Einzelnen, sondern ganzen Strassenabtheilungen angehört. Er ist weniger schlank als der andere, der Kopf dicker, die Ohren hängend, der Pelz länger, der Schwanz zurückgekrümmt und sehr behaart; er findet sich von allen Farben, darunter auch fuchsröthe. Der eigentliche Haushund ist aus China eingeführt.

Der wilde japanische Hund, Jamainu der Chinesen (*Canis hodophylax* Temm.?) ist unserm Wolfe ähnlich, aber kleiner und kurzbeiniger. Der Pelz ist kurz und glatt, aber der Schwanz ist mit längern Haaren bekleidet; die Beschaffenheit dieses Pelzes, so wie seine Färbung differirt wenig von der des Wolfes. Der Körper misst 2' 9", der Schwanz ohngefähr 1', die Schulterhöhe 1' 4", Ohren 3". Seine Lebensweise ist die unseres Hundes. — Der auf Japan sehr häufige Fuchs ist nach T. mit *Canis vulpes* identisch.

E. v. Baer theilte neue Belege für die Auswanderung von Füchsen nach Süden mit (Bullet. de la classe physico-mathém. de l'Acad. de Pétersb. 1844. II. p. 47).

Im Jahre 1842 wurde in der Nähe von Petersburg ein neues Individuum lebendig gefangen, und in Kurland zwei andere, ein Männchen und ein Weibchen, an der Gränze von Lithauen, fast unter dem 56° Br. erlegt. So weit der Berichterstatter es in Erfahrung bringen konnte, sind sämtliche Individuen im Frühjahr betroffen worden.

Ueber die Hundswuth erschien eine bemerkenswerthe Arbeit: Renner und Schenk, die Hundswuth und Berichtigung der Irrthümer u. s. w. Jena 1844. 36 S.

Hyaenina. Die Osteologie der Hyäne, in Verbindung mit Auseinandersetzung der fossilen Arten, ist von Blainville in der 14. Lieferung seiner Ostéographie bearbeitet worden.

Den *Proteles*, welchen Ref. mit der Hyäne in eine Familie zusammen stellte, bringt Blainville, wie es mir scheint mit weniger Recht, zu den Hunden. Bei der ganz anomalen Beschaffenheit seines Gebisses ist es am Ende am besten, aus ihm eine besondere Familie zu bilden. *Hyaena brunea* vereinigt B. mit *H. striata* zu einer Art; ich habe jedoch die Berechtigung der ersteren, als eigne Spezies zu gelten, bereits vor zwei Jahren in den Abhandl. der Akadem. der Wissensch. zu München aus der Beschaffenheit des Schädels und Zahnbaues nachgewiesen, wozu noch die eigenthümliche Behaarung und Färbung des Pelzes kommt. B. hatte von der *H. brunea* nur den einzigen Schädel vor sich, dessen schon Cuvier und H. Geoffroy gedenkt, und sie alle geben an, dass an demselben der untere Reisszahn einen innern Zacken wie die *H. striata* aufzuweisen hätte. An zwei Schädeln, die ich hier vergleichen konnte, habe ich denselben aber ganz vermisst, nur an dem einen war eine leise Andeutung davon vorhanden; eben so wenig habe ich an einem dritten Exemplare in Wien einen solchen Zacken wahrnehmen können, so dass der in Paris aufbewahrte Schädel entweder gar nicht der *H. brunea*, sondern der *striata* entnommen ist, oder dass der innere Zacken bloß als eine zufällige Anomalie bei demselben auftritt.

Sundevall erwähnte eines Schädels von *Proteles* mit vollzähligen Backenzähnen, nämlich 5 oben wie unten. (Förhandlingar vid de skand. Naturf. Stockh. 1843 p. 642; Isis 1845 S. 436).

Felina. Auf ein gutes Merkmal zur Unterscheidung der Schädel des Tigers und Löwen hat Owen aufmerksam gemacht (Brit. foss. Mamm. p. 163).

Er besteht darin, dass beim Löwen die Nasenfortsätze des Oberkieferbeins bis zu derselben Querlinie, welche von den oberen Enden der Nasenbeine erreicht wird, sich erstrecken, während bei dem Tiger die Nasenfortsätze des Oberkieferbeins von jener Querlinie $\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{3}$ Zoll entfernt bleiben, wo sie in ein stumpfes oder abgestutztes Ende ausgehen, indess dieses beim Löwen zugespitzt ist. Owen

fordert nun auf, an den Schädeln der *Felis spelaea* nachzusehen, wie es sich bei ihnen hinsichtlich jenes Merkmales verhalte. Ref. kann dieser Aufforderung entsprechen, indem mit der Münsterschen Petrefaktsammlung der Gipsabguss eines Schädels der *F. spelaea* hierher gekommen ist, welcher vollständig in allen Theilen erhalten ist. An diesem Schädel aber bleiben die Nasenfortsätze des Oberkieferbeins nicht bloß nicht hinter jener Querlinie zurück, sondern reichen sogar über sie noch etwas hinaus. Die *Felis spelaea* ist demnach nicht mit den Tigern, sondern mit den Löwen zusammen zu stellen, obgleich sie von der lebenden Art ebenfalls spezifisch verschieden ist. Noch will Ref. bei dieser Gelegenheit bemerklich machen, dass am gedachten Schädel auch die Alveole für den ersten Lückenzahn vorhanden ist.

Auf einen untern Reisszahn aus dem Red Crag von Newbourn begründete Owen die *Felis pardoides* (a. a. O. S. 169).

Felis Geoffroyi wurde als besondere Art von D'Orbigny und Gervais (Instit. p. 189 und Magas. de Zool. n. 39 tab. 58) unterschieden.

In gewisser Hinsicht dem Ocelot, Chati und Marguay ähnlich, etwas grösser als letzterer, minder untersetzt als alle drei und besonders durch die kleinen, zahlreichen, punktförmigen und schwärzlichen Flecke, welche diese Art auf dem Leibe, den Schultern und einem grossen Theile der Schenkel hat, verschieden. Diese Flecken sind voll, in schiefen Reihen, bereit scheinend sich linienförmig fortzusetzen, ohne doch dazu zu kommen; sie bilden keine Einfassungen wie bei jenen erwähnten Arten. Am Kopf und Halse werden sie durch Linien ersetzt; es giebt 2 Wangenbinden, ein deutliches Halsband und darunter 4 andere Querbinden. Der Unterleib hat einige minder dunkle Binden; der Schwanz ist geringelt. Das Ohr hat hinten einen grossen weissen Fleck. Länge des Körpers 0,55, des Schwanzes 0,32. D'Orbigny brachte 3 Exemplare vom Rio Negro in Patagonien mit.

Mit andern Höhlenthieren fanden sich in der Kentshöhle die eines *Machairodus* zusammen, welchen Owen als neue Art erkannte und ihr den Namen *M. latidens* gab (Brit. foss. Mamm. p. 174).

Die Eckzähne messen nach der Krümmung 6'' und sind an der Basis der Krone 1'' 2''' breit; das Thier dem sie angehörten, konnte an Grösse der *Felis spelaea* nicht nachgestanden haben.

Marsupialia.

Owen machte die unerwartete Entdeckung, dass bei *Thylacinus* die Beutelknochen nicht als Knochen existiren,

sondern nur durch zwei kleine, längliche, platte Faserknorpeln repräsentirt sind (Ann. of nat. hist. XIV. p. 62).

Diese Knorpel sind eingelagert in den Pfeilern des Bauchrings und jeder erscheint als ein verdickter Theil der Sehne des äussern schiefen Bauchmuskels, welcher die obigen Pfeiler bildet. Die Länge des Marsupial-Faserknorpels ist 6 Linien, seine Breite 3—4, seine Dicke $1\frac{1}{2}$ Linien. Von solcher Beschaffenheit fanden sich die Rudimente der Beutelknochen bei 2 erwachsenen Weibchen und einem Männchen; bei einem vierten grossen und alten Männchen waren einige Partikeln von Knochenkernen in der Mitte des Faserknorpels abgelagert, die beim Querschnitt mit dem Messer ein Knirschen veranlassten.

Von 3 Arten der Gattung *Antechinus*, nämlich *A. Swainsonii*, *leucogaster* und *affinis* gab Gray in der Zoology of the voy. of Ereb. Mamm. tab. 25, Abbildungen.

Aus Südaustralien erhielt Gould eine neue Känguru-Ratte, die er unter dem Namen *Bettongia campestris* in den Ann. of nat. hist. XIII. p. 389 publicirte. Textur und Färbung des Pelzes hat viel Aehnlichkeit mit der unseres Hasen. — Ferner charakterisirte er 3 andere neue Arten: *Halmaturus Houtmannii*, und *Halm. Dama* und *Lagorchestes hirsutus* (Ann. XIV. p. 446).

Ueber die Lebensweise von *Lagorchestes albipilis*, *Macropus ocydromus* und *Halmaturus manicatus* theilte Gilbert seine Beobachtungen mit (Ann. XIV. p. 447).

Erst während der Abfassung dieses Berichts kommt uns das 2te Heft von Gould's Monograph of the Macropodidae zu, obwohl es als Datum den 1. Mai 1842 angiebt.

Die Gegenstände desselben sind: *Macropus fuliginosus*; *Halmaturus ruficollis*, *ualabatus*, *Parryi*, *agilis* und *Thetidis*; *Osphranter antilopinus*; *Petrogale penicillata*, *lateralis* und *inornata*; *Dendrolagus ursinus* und *inustus*; *Lagorchestes conspicillata*; *Bettongia cuniculus* und *fasciata*.

Rodentia.

Sciurina. Betrachtungen über die verschiedenen Arten von Ziesel in Russland, mit Bemerkungen über die Anordnung und geographische Vertheilung der Gattung *Spermophilus*, so wie über die Klassifikation der Familie der Eichhörnchen; von J. F. Brandt.

Unter diesem Titel hat Brandt in dem Bulletin de la Classe physico-mathématique de l'Acad. de Pétersb. II. (1844) p. 357 einen ausgezeichneten Beitrag zur genauern Kenntniss der Familie der Sciurinen geliefert; im Auszuge ist er auch im Inst. p. 299 enthalten. Er theilt zuerst diese Familie in 2 Tribus: *Campsiurina* und *Arcto-*

myina; ersteren die Gattungen *Sciurus*, *Pteromys*, *Sciuropterus* und *Tamias*, letzteren die Gattungen *Arctomys* und *Spermophilus* zuweisend. Seiner Meinung nach dürfte es in Russland, ausser dem Baibac, noch 2 diesem und *Arctomys Monax* verwandte Arten geben, nämlich das schon von Pallas als *A. Baibac varietas camtschatica* erwähnte Marmelthier (? *A. camtschatica*) und ein anderes, neuerlich in den Gegenden des Altai entdecktes und diesem sehr ähnliches Thier, das vielleicht als *A. baibacina* ebenfalls eine eigne Art constituiren könnte.

Alsdann geht Brandt zur Auseinandersetzung der Arten der Gattung *Spermophilus* über, wobei ihm freilich ein ungleich reicheres Material als mir zu Gebote stand. Er theilt die Gattung in 2 Untergattungen.

Subgen. I *Colobotis*; „molarium superiorum primus secundo et tertio duplo vel vix duplo minor, apice sub-3—4 lobatus et acie compressa, transversa, subobliqua, satis lata, truncata, acuta instructus. Molarium superiorum 2, 3 et 4 coronae cuneato-triangularis, facie interiore compressae, valde angustae et acuminatae. Plicae centrales longitudine subaequales, valde elevatae, in margine coronae externo parallelae, in margine coronae interno autem angulo plus minusve acuto introrsum conniventes et parte interna conjunctae. Auriculae truncatae vel subtruncatae, brevissimae, interdum fere marginiformes. Plantae nudae vel pone digitorum basin ad calcaneum usque vel in calcaneo tantum pilosae.“ — Hierher alle europäischen und asiatischen Ziesel, sowie alle russischen.

a) Plantae adultis totae nudae (in calcanei lateribus tamen pilis rigidiusculis incumbentibus limbatae et ex parte tectae); auriculae submarginiformes truncatae; cauda submediocris vel brevis, podario longitudine subaequalis. — α) oculorum ambitus capitis lateribus concolor. 1) *Sp. fulvus* Blas. et Keys. — 2) *Sp. rufescens* K. B. (*A. undulatus*). — β) oculorum ambitus albus vel albidus, a capitis lateribus colore pallidior distinctus. 3) *Sp. erythrogenys* Brandt; „capitis superior facies, apice rostri excepto, griseo, nigricante et albedo mixta; cauda circiter $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ corporis longitudinis, pilis ferrugineis nigris plerumque mixtis, patentibus, subdistichis obsessa.“ Körper 9—13“, Schwanz mit Haaren 2“ 3“—3“. — 4) *Sp. brevicauda* Brandt (*Sp. mugosaricus* Eversm.); „capitis superior facies cum rostri dorso fere tota subsordide ferruginea, vix nigro mixta; cauda $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{5}$ corporis longitudinis, ultra medium et in lateribus pilis subadpressis, ferrugineis, apice albis obsessa.“ Körper 8“—9 $\frac{3}{4}$ “, Schwanz mit Haaren 1“ 6“. Brandt will diese Art von Lichtensteins *Sp. mugosaricus*, der bisher nur nach dem Berliner Exemplare bekannt ist, durch das Vorhandensein des Daumenmangels und die Färbung, durch den einfarbigen flachen Schwanz und deutlich geringelte Haare des Körpers unterscheiden. — 5) *Sp. mugosaricus* Licht.

— 6) *Sp. musicus* Men., vielleicht mit *Citillus xanthoprymna* Benn. identisch.

b) *Plantae adulatorum* in calcaneo plus minusve largiter pilosae; auriculae brevissimae; cauda elongata, podario triplo vel duplo longior, cum pilis circiter $\frac{1}{2}$ corporis longitudinis aequans. — 7) *Sp. Parryi* Rich. — 8) *Sp. Eversmanni* Brandt (*Arctomys altaicus* Ev.); facies supra nigro albido et ferrugineo mixta; cauda disticha cum pilis corporis dimidium longitudinem superans." Körper 9—11 $\frac{1}{2}$ ", Schwanz mit Haaren 5—6".

c) *Plantae pone digitorum basin* et in calcaneo in adultis pilosae; auriculae breves, sed distinctissime marginatae; cauda mediocris vel submediocris $\frac{1}{4}$ vel $\frac{1}{3}$ corporis longitudinis. — 9) *Sp. guttatus* Temm. — 10) *Sp. Citillus*; von dieser Art hat Ref. ein Exemplar von Wien, ein anderes von Konstantinopel und etliche angeblich aus Böhmen erhalten.

Species dubiae Faunae Rossicae. — 11) *Sp. intermedius*? 2 Exemplare vom Balkasch-See, das Mittel zwischen *Sp. erythrogenys* und *brevicauda* haltend. — 12? *Sp. jacutensis*, von Gmelin erwähnt, vielleicht *Sp. Eversmanni*. — 13? *Sp. leucostictus*; gleich der nachfolgenden auf Varietäten, die Pallas erwähnt, begründet. — 14? *Sp. dauricus*.

Spermophili peregrini. — 15) *Sp. concolor* Is. Geoffr., wahrscheinlich mit *Sp. fulvus* identisch. — 16) *Sp. Franklini*. — 17) *Sp. Hoodii*. — 18) *Sp. Richardsoni*.

Subgen II. *Otospermophilus*. *Molarium superiorum* primus secundo circiter triplo minor, conicus, acuminatus apice antice rotundato laevigato, postice parum oblique truncato et fossula minima impresso. *Molarium* 2, 3 et 4 coronae fere subrhomboidae, facie inferiore parum angustatae, subsemilunares et rotundatae. *Plani masticatorii plicae* centrales parum elevatae, subparallelae, longitudine inaequales, anteriore longiore, posteriore in crure interiore impressa. *Auriculae* mediocres vel submediocres, circiter $\frac{1}{3}$ capitis longitudinis. *Cauda* elongata. *Plantae* pone digitos pilosae. — Hierher 19—25): *Sp. Beecheyi*, *Douglasii*, *macrourus*, *lateralis*, *grammurus*, *Clarkii* und *mexicanus*. Es ist nicht gesagt, wie viel Arten auf das Gebiss untersucht sind.

So höchst ausgezeichnet durch ihre Gediegenheit diese Arbeit von Brandt über die Familie der Eichhörchen ist, eben so oberflächlich und schülerhaft dagegen ist der Artikel *Ecureuil* von Boitard im *Dict. univ. d'hist. nat.* V. p. 207 gearbeitet. Den Systematikern, welche der Beschaffenheit des Schädels ein grosses Gewicht beilegen, meint Boitard, müsse es sehr verdriesslich sein, dass die Form des Unteraugenhöhlenlochs die Eichhörchen den Elefanten annähere, denn dies sei sehr bizarr. Er meint weiter, dass wenn man auf eine mehr philosophische Weise die Familie der Eichhörchen studiren würde, die 104 Arten, welche in ihr enthalten sein

sollen, auf 12 oder höchstens 15 sich reduzieren liessen. Diese Behauptungen genügen als Beweis, dass Boitard noch gar nicht befähigt ist, ein Urtheil in der Therologie sich zu erlauben.

S. Müller und H. Schlegel haben die Beschreibung der auf den Inseln des indischen Archipels vorkommenden Eichhörnchen geliefert.

Sie findet sich in dem 10ten Hefte der Verhandl. over de natuurl. Geschied. der Nederl. overzeesche bezitt. Zoölogie. Meine Arbeit über die Eichhörnchen im Schreberschen Werke, obwohl um zwei Jahre früher erschienen, ist noch nicht benutzt, was ich um so mehr bedauere, als manche darin angeregten Bedenklichkeiten durch Müller und Schlegel hätten erledigt werden können, denen natürlich ein ungleich reicheres Material als mir zu Gebote stand, so wie Beobachtungen über Lebensweise und Verbreitungsgrenzen, die mir ganz abgingen. Die 15 Arten von Eichhörnchen, welche sie für den indischen Archipel annehmen, vertheilen sie in folgender Weise. a) Grosse Arten ohne Seitenstreifen; Schwanz sehr lang, stark zweizeilig, mit sehr langen Haaren; Schädel breit und kräftig; Schnautze kurz, breit und gewölbt; oben wie unten jederseits nur 4 Backenzähne: *Sc. bicolor*, *hypoleucus* und *ephippium*. — b) Arten mittlerer Grösse, gewöhnlich mit Längsstreifen an den Leibesseiten; Schwanz dicht behaart, doch minder deutlich zweizeilig als bei a und länger als der Körper; vor dem ersten eigentlichen Backenzahn noch ein sehr kleiner: *Sc. hippurus*, *rubriventer* n. sp., *Rafflesii*, *vittatus*, *nigrovittatus*, *leucomus* n. sp., *modestus* und *murinus* n. sp. — c) Arten sehr klein, Schwanz kürzer als der Körper; Backenzähne wie bei b: *Sc. exilis* und *melanotis*. d) Arten mittlerer Grösse; Schwanz kürzer als der Körper; Schnauze mehr oder minder verlängert; Backenzähne wie bei b; meist auf oder nahe an der Erde lebend; Farbe düster, Schwanz wenig zweizeilig: *Sc. insignis* und *laticaudatus*. — Mit Ausnahme der 3 neuen Arten sind die übrigen bereits beschrieben; von jenen, die Celebes angehören und unter der Autorität von Forsten angeführt werden, sind blos die Diagnosen mitgetheilt, wie folgt. 1) *Sc. rubriventer*; „Grösse, Form und Färbung im Allgemeinen wie bei *Sc. hippurus*, aber die Ohren grösser und viel stärker mit schwarzen Haaren bedeckt, welche sehr lang sind und deshalb weit über die Ohren hervorragen. Das Rothbraun der Untertheile erstreckt sich nicht allein über die Innenseite, sondern auch über die Aussenseite der Pfoten. Schwanzhaare schwarz, gegen die Spitze mit breiten, schwach rothbraunen Ringen. — 2) *Sc. leucomus*; „Grösse und Form wie *Sc. vittatus* und *nigrovittatus*; Ohren innen mit bräunlichgelben, hinten mit langen, schwarzen, weit über die Ohren vorragenden Haaren besetzt. Farbe der Obertheile und Aussenseite der Füsse olivenbraun; die Haare meist

mit rostgelben Ringen und zum Theil mit schwarzen Spitzen. Schwanz mit den genannten 3 Farben gescheckt; hinter den Ohren ein grosser weisser Fleck; Unterseite des Leibes rostfarbig, ins Rothbraune ziehend." — 3) *Sc. murinus*; „Ansehn und Form wie bei *Sc. modestus*, aber etwas kleiner, der Schwanz etwas kürzer, Ohren minder behaart und die Färbung einförmiger: oben weissgrau und die Haare mit weisslich gelben Spitzen; unten aschgrau."

Wenn die Verfasser (S. 91) *Sc. auriventer* für identisch mit *Sc. Finlaysonii* angeben, so hat Ref. dagegen zu bemerken, dass bei beiden nicht bloß die absolute Grösse des Körpers, sondern auch das Verhältniss des Schwanzes zum Körper, zufolge der vorliegenden Beschreibungen, solche Differenzen zeigt, dass so lange solche nicht ausgeglichen sind, eine Identifizierung beiderlei Thiere mir nicht gerechtfertigt erscheint.

Ueber die Lebensweise von *Tamias striatus* theilte Eversmann ausführliche Nachrichten mit (Bullet. de la Classe phys. math. de l'acad. de Pétersb. II. p. 123).

Myoxina. Lortet hat Beobachtungen über den lethargischen Schlaf der Haselmaus (*Myoxus muscardinus*) mitgetheilt (Annales des sc. phys. et natur., d'agriculture et d'industrie, publiées par la soc. roy. d'agriculture etc. de Lyon. VII. 1844. p. 153. u. 430).

Die Beobachtungen sind an einem einzigen Individuum angestellt, in der Art, dass die Thermometer-Kugel zwischen die Bauchfalten geschoben wurde. Sie beginnen von Oktober 1843 und erstrecken sich über ein ganzes Jahr. Am 25. Oktober fiel das Thier in den lethargischen Schlaf, aus dem es mehrmals erwachte. Bis zum nächsten Juni waren die längsten Schlafzeiten und die dabei beobachtete Temperatur (nach hunderttheiligem Maasstab) folgende:

	Lufttemperatur.	Temperatur des Thiers.
Vom 29. Nov. bis 6. Dez. . . .	11,9	12,2
„ 10. „ „ 15. „ . . .	12,3	11,9
„ 17. „ „ 24. „ . . .	11,9	10,9
„ 15. „ „ 15. Januar . . .	7,3	7
„ 17. Jan. „ 6. Febr. . . .	8,4	8,5
Am längsten wach war das Thier:		
vom 7. bis 9. Jan.	11,6	32
„ 15. „ 27. Febr.	7,5	30,2
„ 16. „ 27. März	9	35

Bis Mitte Juli war der Schlaf fast immer lethargisch, mit beträchtlicher Erniedrigung der Temperatur, und das Thier brauchte nur wenige Augenblicke, um in denselben zu fallen, ohne dass es in einen Schlaf, ähnlich dem anderer Säugthiere, d. h. ohne Wärmeverminderung und ohne Erlangsamung oder Unregelmässigkeit der Ath-

mung, gerieth. Vom 20. Juli an befand sich das Thier fortwährend im wachenden oder schlafenden Zustande, ohne dass es Symptome des lethargischen Schlags zeigte. Der erste lethargische Schlaf wurde am 15. Oktober 1844 beobachtet, also fast zur nämlichen Zeit wie im verflossenen Jahre.

Dipoda. Bemerkungen über die Klassifikation der Springer, hauptsächlich hinsichtlich der in Russland vorkommenden Arten, mit einer Uebersicht der systematischen Anordnung der Arten im Allgemeinen, ihrer Verwandtschaft und geographischen Verbreitung wurden von Brandt mitgetheilt (Bullet. de la Classe phys. math. de l'Acad. de Pétersb. II. 1844. p. 209).

Brandt theilt zuerst die Familie der Springer in 3 Unterfamilien: 1) *Dipodina* s. *Tylarodactyli*, 2) *Merionina* (blos den nordamerikanischen *Jaculus* umfassend), 3) *Pedetina*. Die *Dipodina* vertheilt er wieder in 2 Sektionen mit 3 Gattungen nebst UnterGattungen und Unteruntergattungen, wie folgt:

Sect. A. Dentes incisorii superiores sulcati; pedes postici tridactyli. *Dipodes genuini*.

I. Gen. *Dipus* Fr. Cuv. mit 2 UnterGattungen.

Subg. 1. *Scirtopoda* Brandt; molares $\frac{3}{2}$; molarium superiorum primus facie externa 2—3 plicatus, interna biplicatus; secundus et ultimus facie utraque biplicati etc. Pedum posteriorum digitus medius lateralibus fere subaequalis vel paulo longior, articulo suo apicali laterales superans. Dentes incisores albi. — a) *Halticus* Brandt; molarium sup. primus extus triplicatus, intus biplicatus; secundus et tertius utrinque biplicati. Mandibulae molarium primus et secundus utrinque triplicati etc. Schwanz ohne schwarze Pfeilzeichnung und ohne weisse Spitze. Als Art zählt B. hierher blos den *D. Telum* Licht. und meint, dass *D. halticus* Jll., welcher lediglich auf *Mus Jaculus* var. *media* von Pallas begründet ist, ebenfalls hierher gehöre, weshalb B. den Namen *D. halticus* für diese Art begründet wissen will. Ref. findet diese Zusammenziehung höchst gewagt, da Pallas seine Var. *media* mit dem *Jaculus*, also mit einer 5zehigen Art vereinigt und bei seiner Genauigkeit es schwer anzunehmen ist, dass er sich in diesem Punkt versehen haben sollte. — b) *Haltomys* Brandt; molar. sup. 1, 2 u. 3 utrinque biplicati. Mandibulae molarium primus utrinque biplicatus, secundus extus triplicatus, intus biplicatus etc. Schwanz mit Pfeilzeichnung. Hierher 2) *D. aegyptius*, 3) *D. hirtipes*, 4) *D. macrotarsus* und 5) *D. mauritanicus*. Letztere beide Arten hält B. gleich dem Ref. für unsicher.

Subg. 2. *Dipus* Brandt; molares $\frac{4}{3}$; molar. sup. primus minimus simplex, caeteri extus subtriplicati, intus biplicati etc. Pedum posteriorum digitus medius lateralibus angustior, longitudine iis subaequalis vel vix brevior. Dentes incisores aurantiaci. — Hierher 6) *D. sagitta*, 7) *D. lagopus*.

Sectio B. Dentes incisorii superiores laevigati; pedes posteriores 5-dactyli, rarius 4-dactyli. *Scirtetides*.

II. Gen. *Scirtetes* Wagn.; dentes molares $\frac{4}{3}$; cauda pictura sagittiformi ornata.

Subg. 1. *Scirtomys* Brandt; pedes postici 4-dactyli. 1) *Sc. tetradactylus* Licht.; leider hat uns auch Brandt über die Osteologie und das Zahnsystem dieser merkwürdigen Art keinen Aufschluss gewähren können.

Subg. 2. *Scirteta* Brandt; pedes postici 5-dactyli. Hierher 2) *Sc. Jaculus*, von dem B. folgende Abänderungen unterscheidet: var. a) *macrotis* = *D. Jaculus* Auct., und zwar subvar. α) *nigricans* = *D. decumanus* Licht., und subvar. β) *flavescens* = *D. vexillarius* Ev. ferner var. b) *brachyotis* = *D. spiculum* Licht. Auf mehr als 30 Exemplare gestützt, bringt hier B. 4 Arten in eine zusammen, und er mag in dieser Beziehung Recht haben, da man auch aus andern Beobachtungen jetzt weiss, dass die Länge der Ohren und des Schwanzes, so wie die Färbung verschiedenen Schwankungen unterworfen ist. Schon Blasius machte die Bemerkung, dass *D. vexillarius* nicht wesentlich von *D. Jaculus* verschieden ist und Eversmann bezweifelte die Richtigkeit der Unterscheidung zwischen letzterem und *D. decumanus*. — 3) *Sc. Acontion*. — 4) *Sc. elater*, nach B. wahrscheinlich einerlei mit voriger Art, da er von ihr nur in solchen Merkmalen abweicht, welche bei *D. Jaculus* als veränderlich gefunden worden sind. — 5) *Sc. indicus* Gray. — 6) *Sc. arundinis*. — 7) *Sc. aulacotis*.

III. Gen. *Platycercomys* Brandt; dentes molares $\frac{3}{3}$; cauda pictura sagittiformi privata. — 1) *Pl. platyurus* = *D. platyurus* Licht. Von dieser Art giebt B. eine ausführliche Beschreibung.

Chinchillina. Durch Bridges sind wir benachrichtigt worden, dass *Lagotis pallipes* die Ostseite der chilischen Andes bewohnt (Ann. of nat. hist. XIV. p. 56).

Er fand diese Thiere in einer Erhöhung von 4000—5000 Fuss zwischen Villavicencia und Uspallata in einem felsigen Thale.

Orycterina. *Octodon gliroides* ist eine von P. Gervais und A. d'Orbigny neu aufgestellte Art (Rev. zool. p. 123).

Farbe und Beschaffenheit der Haare erinnern an die von *Myoxus glis* und der Chinchilla. Haare weich, oben aschgrau, unten weiss; Schwanz unten schwärzlichbraun, mit derselben Farbe geendigt und etwas pinselartig (en balai). Von *O. Cumingii*, dessen Grösse sie hat, unterscheidet sich die neue Art durch etwas weniger gestreckte Backenzähne, besonders des vierten, der minder schiefe Falten hat, die obern mehr dreieckig und die untern mehr von der Form der arabischen; Acht, mit Ausnahme des hintern, dessen Kronentheil stabartig ist (la partie éburnée est virguliforme), mit äusserem Ein-

schnitte und nicht mit innerem wie bei *O. Cumingii*. Bei diesem ist derselbe Zahn und sein entsprechender im Oberkiefer nach Form und Umfang weniger von den vorhergehenden als bei *O. gliroides* verschieden. Die neue Art kommt von der Höhe der bolivischen Andes, bei La Paz, wo sie hauptsächlich auf Cactus lebt.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich, dass mir noch eine andere neue Art von *Octodon*, also die 3te der Gattung, aus Chili zugekommen ist, der ich den Namen *Octodon pallidus* beilege, mit der Diagnose: *O. lutescens*, infra *pallidior*, pedibus apiceque caudae subpenicillato albertibus.

Ueber Aufenthalt und Lebensweise von *Octodon Cumingii*, *Schizodon fuscus* und *Poëphagomys ater* brachte Bridges einige Aufschlüsse bei (Ann. of nat. hist. XIV. p. 54).

Cunicularia. Statt an der durch genauere Untersuchung des Schädels und Gebisses gewonnenen sichern Unterscheidung der Gattungen dieser Familie sich zu erfreuen, sucht P. Gervais, wenn es noch möglich wäre, diese wieder zu verwirren.

Im Dict. univ. d'hist. nat. IV. p. 443 vereinigt er nämlich mit *Ctenomys* nicht bloß *Poëphagomys*, sondern selbst *Octodon* und *Schizodon*, also höchst verschiedenartige Gattungen, wobei er es unentschieden lassen will, ob man sie als eine kleine Familie oder als eine einzige Gattung betrachten möge.

Eversmann machte in den Bullet. de Pétersb. II. p. 124 bemerklich, dass *Ellobius talpinus* in den fruchtbaren Steppen an den südwestlichen Vorgebirgen des Urals unglaublich häufig sei.

Murina. Von *Mus minutus* hat man gefunden, dass sich sein Verbreitungsbezirk viel weiter nördlich ausdehnt als man bisher dachte.

Sundevall führt nämlich an, dass W. v. Wright, welcher unlängst von einer Reise nach Finnland zurückkehrte, in der Gegend von Kuopio den *Mus minutus* auffand, wobei Hornschuch bemerkt, dass er auch in Neu-Vorpommern nicht gar selten vorkommt (Archiv skand. Beitr. z. Naturgesch. I. S. 140).

Vom *Cricetomys gambianus* machte Fraser bemerklich, dass er gemein auf der Insel Fernando Po ist, unter dem Boden lebt, aber auch Bäume der Früchte wegen besteigt und bei den Eingebornen als grösste Delikatesse bei Hochzeitsfeierlichkeiten gilt (Ann. of nat. hist. XIII. p. 225).

Kurze Bemerkungen über die Lebensweise von *Hesperomys longicaudatus* und *longipilis* legte Bridges in den Ann. of nat. hist. XIV. p. 53 nieder.

Die schwedischen Wühlmäuse (*Lemmus Geoffr.*) ord-

nete Nilsson in folgender Weise an (Archiv skand. Beitr. I. S. 146):

a) alle Backenzahnfurchen im Zikzak.

1) *Hypudæus*; mittelster Backenzahn oben mit 3 Seitenkanten auswärts, 2 noch grösseren einwärts, ohne Spur einer dritten. Sie theilen sich in: α) Erdratten: alle 3 gedachte Seitenkanten gleich gross und scharfwinklig; hierher *Lemmus amphibius* Linn. und *L. medius* Nilss. — β) Erdmäuse: die vorderste äusserste Seitenkante am gedachten Zahne viel kleiner als die andere; hierher *L. glareola* und *rutilus*.

2) *Arvicola*; mittelster Backenzahn oben mit 3 Seitenkanten auswärts, 3 einwärts, von welchen zwei den äusseren gleich, die dritte viel kleiner ist. Hierher *L. insularis* Nilss. und *L. agrestis* Linn. *Arvicola arvalis* ist bisher noch nicht in Schweden gefunden worden, gehört aber nach der Bildung des mittlern obern Backenzahns zu dieser Unterabtheilung.

b) Furchen des hintern Backenzahns beinahe parallel, die der übrigen im Zikzak.

3) *Myodes*; Schwanz sehr kurz, ungefähr von halber Kopflänge, kürzer oder gleich dem Hinterfuss. Hierher *L. norvegicus* Nilss. und *L. schisticolor* Lilj.

Seinen *Lemmus medius* charakterisirt Nilsson a. a. O. S. 146 folgendermassen: „ähnlich *L. agrestis*, aber etwas grösser und dunkler, mit etwas längerem Schwanze und ganz ohne die hintere kleine überzählige Schmelzfalte auf dem mittelsten obern Backenzahn. Von Lappland und den Alpen um das Guldbrandsthal.“ Vom *Lemmus insularis* heisst es: „noch mehr *L. agrestis* ähnlich und mit gleichen Zähnen wie dieser, aber mit längerem Schwanze ($1\frac{3}{4}$ bis 2“) und etwas grössern Ohren. Von N. auf den ostgothischen Scheeren gefunden.“ — Die Berechtigung dieser Arten, zumal der letzteren, scheint Ref. nach diesen kurzen Angaben noch nicht erwiesen.

Myodes schisticolor wurde von Liljeborg (a. a. O. S. 144) aufgestellt: „aschgrau, mit einem rothbraunen grossen Fleck auf dem hintern Theil des Rückens. Aus dem nördlichen Theil von Guldbrandsthal in Norwegen.“ Sundevall, der ein in Dalekarlien gefundenes Exemplar dieser neuen Art vorzeigte, bemerkte hierbei, dass die Zähne dieselbe Form wie bei *Mus Lemmus* besitzen, dass aber die Vorderkrallen, gleichwie bei den Arten von *Hypudæus*, nicht grösser als die hintern sind; bei *Mus Lemmus* sind die vordern Nägel viel grösser als die hintern. Zwei Junge von derselben neuen Art wurden auch bei Kuopio in Finnland gefunden.

Th. von Middendorff gab einen vorläufigen Bericht von den auf seiner Reise im nordöstlichen Sibirien beobachteten Lemming-Arten (Bullet. de la classe phys. math. de Pétersb. III. p. 289).

Statt die Zahl der Arten zu vermehren, hat M. dieselbe vermindert, indem er sämtliche im Taimyrlande beobachtete Lemminge auf 2 Spezies zurückführte und hierdurch auch in diesen Thieren die grosse Gleichheit des gesammten höchsten Nordens durch die Welttheile hindurch nachwies. Die Vervielfältigung der Arten hatte ihren Grund in der grossen Verschiedenheit desselben Thiers an Grösse und Farbe je nach dem Alter und der Jahreszeit; Verschiedenheiten, deren richtige Zurückführung auf die Einheit der Art nur aus der Beobachtung in der Natur sich ergeben kann. Die beiden im Taimyrlande vorkommenden Arten sind, der Ueberzeugung Middendorff's zufolge, durchlaufend durch den ganzen Norden Asiens und Amerika's, und zwar:

1) *Myodes hudsonius* Forst. und Rich., zu dem als Synonyme gehören *Mus torquatus* Pall., *Lemnus unguulatus* Baer und *Myodes groenlandicus* Traill. Geht von der Ostküste des weissen Meeres an durch Sibirien und Nordamerika hindurch, ist mithin ein Thier, welches die arktischen Gegenden des Erdballs vollständig umkreiset, und reicht von etwa dem Polarkreise soweit nach Norden, als nur Festland vorhanden ist. Er geht nicht bis zur Baumgrenze herab, und nimmt gleich allen ächten arktischen Eingebornen im Winter das weisse Kleid an. Selbst die Doppelkrallen gehören in ihrer vollsten Ausbildung, wie es scheint, nur alten Männchen im Winterkleide an.

2) *Myodes obensis* Brants, zu dem M. als Synonyme zieht: *Hyp. migratorius* Licht., *Arv. helvolus* Rich. und *Georh. luteus* Ev. Eine südlichere Art als die vorige, die M. nicht weit über den 74° hinauf gehen sah, niedrige und selbst waldige Flächen bewohnt und auf den ganzen Ural herab bis zu seinen südlichen Verzweigungen vorzukommen scheint. Wird im Winter nicht weiss, doch ist der Farbenwechsel sehr ansehnlich; im vollen Sommerkleide dem *M. norvegicus* gleichkommend. Den Rückenstreif besitzen die Jungen von *M. hudsonius* und *obensis*; bei den ausgewachsenen findet er sich nach den verschiedenen Kleidern bald sehr entschieden, bald gar nicht.

Castorina. Ueber den *Myopotamus Coypus* in Chili theilte Bridges einige unbedeutende Bemerkungen mit (Ann. of nat. hist. XIV. p. 54).

Trogontherium Cuvieri ist von Owen in England nachgewiesen worden (Brit. foss. Mamm. p. 184).

Aculeata. Einen neuen Greifstachler *Cercolabes Liebmani*, hat Reinhardt in unserem Archive S. 240 aufgestellt.

Eine entschiedene neue Art aus Mexiko, die aber nicht, wie R. meint, der Untergattung *Synetheres* angehört, sondern ihrer reichlichen Haarbekleidung und ihres Schädelbaues wegen zu *Sphingurus*

gestellt werden muss, von deren bisher bekannten Arten sie sich gleich durch ansehnlichere Grösse unterscheidet.

Duplicidentata. Die Identität des *Lepus hibernicus* mit *L. variabilis* ist nun festgestellt worden.

Schon Blasius hatte nach Ansicht eines Exemplares vom irischen Hasen erklärt, dass dieser sich nicht vom veränderlichen unterscheiden lasse. Thompson zeigte nun der englischen Naturforscher-Versammlung zu Cork Exemplare vom *L. variabilis* aus dem schottischen Hochlande und vom irischen Hasen vor, und wies aus der äussern und innern Uebereinstimmung deren Identität nach (Report of the 13 meeting. of the Brit. Assoc. p. 68).

Sowohl Nilsson als Sundevall sind nunmehr geneigt die beiden Formen von Hasen, welche in Skandinavien leben, als getrennte Arten zu betrachten (Arch. skand. Beitr. I. S. 172).

Nilsson hatte sie früher in den Jlluminerade Figurer till Skand. Fauna blos als 2 Varietäten beschrieben, führt sie aber nun unter folgenden Namen auf: 1) *Lepus borealis* Jll. Fig. tab. 19; wird im Winter ganz weiss; nur die Spitze der Ohren ist schwarz; das Fell am Grunde weiss oder bleich. — 2) *Lepus canescens* Jll. Fig. tab. 22; wird im Winter blaugrau, unten weiss; die Ohren an der Spitze und dem grössern Theile des hintern Randes schwarz; das Fell am Grunde grau. — Sundevall machte hierbei die Bemerkung, dass er etliche Jahre hindurch ziemlich viele Exemplare von beiderlei Hasen verglichen und sie so konstant gefunden hätte, dass kein Uebergang zwischen ihnen zu bemerken gewesen wäre, weshalb er sie ebenfalls als 2 Arten betrachten will. Bei *L. borealis* ist das Schwarze der Ohrenspitze ungefähr 10 Millim. breit und läuft nur etwa $\frac{1}{2}$ " weit am vordern Rande, aber nicht am hintern herab; bei *L. canescens* ist es ungefähr 20 Millim. breit und läuft bis unter die Mitte des hintern Randes und etwa 1" am vordern herab. *L. borealis* findet sich durch ganz Skandinavien, aber auf der schonischen Ebene nur als seltener Flüchtling; gegen Norden geht er bis ans Eismeer. *L. canescens* ist die gemeine Art in Schonen, findet sich im ganzen Göthalande neben der vorigen, wird nordwärts seltener, aber dennoch bis an den Storsjö in Jemtland angetroffen. Nach des Ref. Bedünken dürften diese beiderlei Hasen doch wohl als constante Varietäten angesehen werden, von denen die eine im Norden, die andere im Süden ihren Hauptsitz hat. Vom *L. glacialis* unterscheidet S. seine beiden Hasen, dass jener nur einen Büschel von schwarzen Haaren auf den Ohrenspitzen (was auch bei unsern beiden Exemplaren des *L. glacialis*, wovon das eine aus Labrador abstammt, der Fall ist), an der Spitze breite, stumpfe, herabgedrückte Krallen und um etwa 1 Zoll kürzere Hinterfüsse hat. Beigefügt sind genaue Ausmessungen von 17 Exemplaren des *L. borealis* und von 8 des *L. canescens*.

Edentata.

Gray stellte in den Ann. of nat. hist. XIII. p. 70 eine neue Art von Schuppenthiereu, *Manis multiscutata*, nach 2 Exemplaren von Westafrika auf, die sich von *M. tetradactyla* (*M. longicaudata*) durch kürzeren Schwanz (von $1\frac{1}{2}$ Körperlänge), durch doppelt grosse Anzahl von Schuppenreihen (23) und durch spitzere dreizackige Schuppen unterscheidet. Ref. hat hierbei zu erinnern, dass diese Art identisch mit *M. tricuspis* Sund., und der letztere Name für sie in Anwendung zu bringen ist. Zwei andere Exemplare derselben Art wurden von Fraser, der sie von Fernando Po erhielt, nach England gebracht (Ann. XIII. p. 227). Er hielt sie einige Zeit lebendig und hatte dadurch Gelegenheit einige Bemerkungen über ihre Lebensweise mitzutheilen.

Solidungula.

Interessante anatomisch-physiologische Bemerkungen über die Zehe des Pferdes wurden von Tscherning vorgelegt (Förhandl. vid de skand. Naturf. Stockh. 1843. p. 693; Isis 1845. S. 454).

Pachydermata.

Ueber *Elephas primigenius* hat Owen eine ausführliche Arbeit in der Hist. of Brit. foss. mamm. p. 218 geliefert.

Sie beschränkt sich nicht bloß auf die in England gefundenen Ueberreste, sondern giebt zugleich im Allgemeinen eine kritische Erörterung der Eigenthümlichkeiten dieses merkwürdigen Geschöpfes der Urwelt.

In den Bullet. de l'Acad. de Pétersb. II. p. 16 ist die Notiz enthalten, dass 1840 am Ufer des Tas-Flusses ein vollständiger, frischer Mammuth-Leichnam im gefrorenen Zustande gefunden und nach Tobolsk transportirt worden ist. Das Labyrinth des Elephanten untersuchte Fick (Müller's Archiv f. Anat. S. 431), wobei er fand, dass die Schnecke so flach ist, dass die Kuppel derselben nur ganz wenig über die Ebene der grössten Schneckenwindung hervorragt und dass ein ächtes Schneckenfenster zur Paukenhöhle hier vollkommen fehlt.

Nicht minder ausgezeichnet als den Artikel über das Mammuth bearbeitete Owen a. a. O. S. 271 den über *Mastodon angustidens*.

Er weist hierbei nach, dass *M. avernensis* und *longirostris* mit *angustidens* identisch sind.

Derselbe gab in den Ann. of nat. hist. XIV. p. 268 Nachricht von einem auf Neuholland aufgefundenen *Mastodon australis*.

Die neue Art beruht nur auf einem einzigen untern Backenzahn, der am nächsten dem von *M. angustidens* kommt, aber doch etliche Differenzen darbietet. — Owen berichtigt bei dieser Gelegenheit einen von ihm früher begangenen Irrthum, dass nämlich das in Gemeinschaft mit einem grossen fossilen Oberschenkelknochen ihm zugekommene Backenzahn-Fragment, nicht dem *Dinotherium* angehört, sondern nach vollständigeren Exemplaren seinem *Diprotodon*, einem gigantischen Beutelthiere zuzuweisen ist. Von dieser Gattung, sowie von einer andern, *Nototherium* benannt, will er demnächst weitläufiger handeln.

C. Ranzani liess den von J. Montius zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei Bologna gefundenen Unterkiefer, den Cuvier dem *Rhinoceros tichorhinus* zuwies, auf 3 Tafeln schön abbilden und begleitete diese mit einigen Bemerkungen (Novi commentarii Academ. scientiar. Instituti Bononiensis. VI. 1844, p. 295).

Tapirus helveticus hat sich nach H. v. Meyer's Bestimmung, nunmehr auch in der Braunkohle der Molasse von Greit am Hohen Rohren gefunden (Jahrb. f. Min. S. 566).

Derselbe stellte (a. a. O. S. 298) unter dem Namen *Anchitherium* eine neue, mit *Rhinoceros*, *Anoplotherium* und *Palaeotherium* verwandte urweltliche Gattung auf. Die ihr angehörigen Ueberreste wurden bei Madrid gefunden und von H. v. Meyer mit dem Spezies-Namen *A. Ezquerrae* bezeichnet.

Morton sprach die Vermuthung aus, dass man eine 2te Art von Flusspferden als *Hippopotamus minor* unterscheiden dürfe (Proceed. of the Acad. Nat. Sc. of Philad. 1844, p. 185 und Ann. of nat. hist. XIV. p. 75).

Seine Vermuthung stützt sich auf 2 Schädel, welche er von Monrovia in Westafrika erhalten und von Flusspferden aus dem St. Paulsflusse herrühren. Der eine Schädel ist von einem ganz alten Individuum, an welchem die Suturen völlig obsolet und die Zähne stark abgenutzt sind, gleichwohl beträgt seine Länge vom Vorderrande bis zur Auskerbung zwischen den Gelenkköpfen des Hinterhauptbeins nur 12,3". Dazu kommt noch die einförmige Wölbung des Schädeldaches sowohl von einer Augenhöhle zur andern, als zwischen dem Hinterhaupt und den Nasenbeinen, während bei der gewöhnlichen Art die Augenhöhlen auffallend erhöht und der Zwischenraum ausgehöhlt ist. Die Augenhöhlen sind ferner bei *H. minor* in die Mitte zwischen Hinterhaupt und Schnauze gestellt, während sie bei der grossen Art ungefähr ein Drittel vom ersteren entfernt sind. Endlich hat der *H. minor* nur 2 Schneidezähne im Unterkiefer, die Lückenzähne sind den Eckzähnen genähert und die Basis der Jochbeine liegt in gleicher Fläche mit dem Oberkiefer. — Ref. gesteht nach Vergleichung dieser Angaben mit 3 Schädeln der grossen Art, dass sie alle Beachtung verdienen und allerdings auf das Vorkommen einer 2ten Art schliessen lassen.

W. Vrolik bearbeitete mit grosser Ausführlichkeit die Anatomie des Babyrussa nach 2 männlichen Exemplaren.

Seine Abhandlung findet sich in den Nieuwe Verhandelingen der ersten Klasse van het Konink. Nederl. Instituut van Wetensch. etc. te Amsterd. X (1844) p. 207 und ist von 5 ausgezeichnet schönen Tafeln begleitet. Zuerst betrachtet er das Knochensystem und vergleicht es mit dem des Schweins und des Nabelschweins. Rückenwirbel sind 13 vorhanden, Lendenwirbel 6. Das Kreuzbein besteht beim Schwein, Babyrussa und Pekari aus 4, 5 oder 6 Wirbeln; die Zahl der Schwanzwirbel ist bei diesen drei Thieren sehr veränderlich, scheint aber nicht 24 zu übersteigen. Bei dem Muskelsysteme nimmt V. zugleich das des Gnus und Tapirs mit in Betracht. Das Gehirn unterscheidet sich in keinem wesentlichen Stück von dem des Schweins. Eigenthümlich sind ein Paar Luftsäcke, die weder beim Schwein noch dem Pekari vorkommen. Sie finden sich in der obern Parthie des Halses hinter dem Pharynx und da sie aneinander gewachsen sind, so öffnen sie sich im Isthmus des Schlundes mit zwei Oeffnungen, die von der Mundhöhle durch eine Verlängerung des Gaumensegels geschieden sind. Nach hinten endigen diese Säcke blind. Am obern Theil des Pharynx fand sich bei dem einen Exemplare noch eine zweite Erweiterung, die jedoch wohl nur als pathologische Abweichung angesehen werden darf, da sie dem andern Individuum fehlte. Im Herzen zeigt sich am Septum, an der Basis der halbmondförmigen Klappen, eine Verknöcherung. Die linke Lunge wird nur von einem einzigen Lappen, die rechte von zweien gebildet, von denen der untere noch einen accessorischen Lappen besitzt. Der Magen ist in 2 Säcke getheilt, wovon der eine mit dem Pfortner, der andere mit der Cardia in Verbindung ist; letzterer hat einen besondern Anhang, der sich von links nach rechts wendet, indem er sich umschlägt. Beim Schwein ist die Magenbildung einfacher, bei den beiden Nabelschweinen aber zusammengesetzter. Der Blinddarm ist nicht sehr gross, aber sehr breit. Es giebt keine Samenblasen, aber wohl eine Vorstehdrüse, die aus zwei Lappen gebildet und aus einer grossen Menge kleiner Läppchen zusammengesetzt ist.

In den tertiären Ablagerungen der Sivalik-Berge in Ostindien fanden Falconer und Cautley eine neue Art von *Anoplotherium* auf, die sie *A. sivalense* nennen (Ann. of nat. hist. XIV. p. 146).

Sie lag daselbst mit Ueberresten von Sivatherium, Camelus sivalensis, Antilope, Krokodil u. s. w. zusammen, und ist auf 2 Oberkiefer begründet, die ein Thier anzeigen von der Grösse zwischen Pferd und dem sumatranischen Nashorn.

Auf einen beschädigten fossilen Schädel und ein Unterkiefer-Fragment begründete Wood eine neue Gattung *Microchoerus* (Ann. of nat. hist. XIV. p. 349).

Sie wurden ausgegraben in den Süsswasser-Ablagerungen bei Hordwell in Hampshire, zugleich mit Ueberresten von Palaeotherium, Alligator und etlichen anderen Thieren. Die neue Gattung kommt hinsichtlich der Beschaffenheit der Zähne sehr nahe dem Hyracotherium, aber ihre Grösse konnte kaum die des Igels übertroffen haben. Der Spezies-Namen ist *M. erinaceus*.

Ruminantia.

Cervina. Unter der Benennung *Cervus dimorphe* giebt Hödgsen von einem Hirsche Nachricht, den er für eine neue Art ansieht (Ann. of nat. hist. XIV. p. 74).

Er bekam ihn aus der Saul-Waldung von Morung; das Thier mochte damals 2 Jahre alt sein und H. hielt es lebendig; bei Entwerfung der Beschreibung war es ungefähr 3 Jahre. „Thier mit mässigem blossen, glatten Geweih, im Allgemeinen nach dem Typus der Axis, aber die Stange in der Mitte mehr gebogen, mehr divergent und nur mit einem einzigen, stark vorwärts gerichteten Sprossen an der Basis. Thränenfurche klein oder mässig und vertikal; Interdigital-Gruben; Ohren ausgebreitet, Schwanz kurz. Statur und Ansehn das Mittel zwischen der Axis und Rusa. Jung hell falbroth; mit dem Alter schwärzlich-braun, mit schwärzlichem Nacken und Unterleib; um die Schnautze ein dunkler Saum, Kinn weiss, Gliedmassen bloss.“ — Wenn H. selbst nicht weiss, welcher Gruppe von Hirschen er dieses Thier zuweisen soll, so wird Ref. um so eher hierüber sein Urtheil zurückhalten können, bis vollständigere und vergleichende Beschreibungen uns zugekommen sind.

Brandt hat die Meinung ausgesprochen, dass man den *Cervus pygargus* eher als besondere Art, denn als Varietät vom gewöhnlichen Reh anzusehen habe (Bullet. de l'Acad. de Pétersb. III. p. 280).

Er giebt zur Unterscheidung folgende Merkmale an. 1) *Cervus pygargus*; statura C. Damae. Caput et cornua fere ut in C. elapho (?) formato. Cornua ima basi roseiformi $\frac{3}{4}$ '' inter se distantia, dein extrorsum versa et angulo satis acuto reclinata, inde a medio fortiter extrorsam arcuata, apicibus summis valde magisque quam parte media distantibus sursum, partis apicalis interna facie autem subantrorsum directa. Labii superioris latera margine toto alba. Ungulae latiores et breviores quam in C. capreolo; Cauda paulo longior. — 2) *Cervus capreolus*; statura Cervo Dama inferior. Cornua peculiaris etc. Labii superioris margines lateribus nigri; cauda subnulla.

	C. pygargus.	C. capreolus.
Von der Schnauze zum After	55'' 3'''	46'' 3'''
Länge des Kopfs	13 3	11 3
" der Hörner	13 0	10 3
Entfernung der Spitzen	12 3	3 6

Im Allgemeinen, meint B., „kann der *C. pygargus* als ein Reh von grösserer Gestalt betrachtet werden, mit dem Kopf und den Hörnern eines gewöhnlichen Hirsches, dem er sich übrigens einiger-massen durch die Form des Schwanzes, welcher etwas voluminöser als beim gewöhnlichen Reh ist, annähert.“ — Wie B. die Hörner des *C. pygargus* mit denen des Edelhirsches vergleichen kann, sehe ich nicht ein, denn wäre dieser Vergleich wörtlich zu nehmen, so wäre die spezifische Differenz zwischen *C. pygargus* und *capreolus* ausser allem Zweifel gesetzt. Uebrigens bleiben doch noch einige erhebliche Differenzen übrig, um beiderlei Thiere, selbst wenn sie auch nur constante Lokalvarietäten ausmachen sollten, nach den von Brandt angegebenen Merkmalen zu unterscheiden.

Dr. Falconer und Captain Cautley unterscheiden jetzt unter den in den Siwalik-Bergen vergrabenen urweltlichen Giraffen-Ueberresten 2 Arten: *Camelopardalis sivalensis* und *affinis* (Ann. of nat. hist. XIV. p. 146).

1) *C. sivalensis* ist auf den dritten Halswirbel begründet, der um $\frac{1}{3}$ kleiner ist als bei der lebenden Art und sonst noch Differenzen zeigt. 2) *C. affinis* kommt in Form und Grösse der Zähne u. s. w. sehr nahe unserer lebenden Giraffe und ist auf 2 Fragmente vom Oberkiefer und ein anderes vom Unterkiefer begründet.

Die Anatomie einer zu Toulouse zu Grunde gegangenen Giraffe unternahmen Joly und Lavocat und theilten vorläufige Bemerkungen mit (Institut. p. 54). Owen's Arbeit scheinen sie noch nicht gekannt zu haben. Die Gallenblase fehlte ihrem Exemplare, was auch bei 2 von Owen untersuchten der Fall war, während bei einem dritten sie nicht blos sehr gross, sondern auch gedoppelt vorkam. Das Verhalten des sog. dritten Horns haben sie gerade so wie Ref., Owen und Rüppell gefunden.

Cavicornia. Die Beispiele vom Vorkommen fossiler Ueberreste von urweltlichen Thieren aus dieser Abtheilung fangen allmählig an sich zu mehren.

In den losen Ablagerungen der Gegend von Issoire wurden verschiedene fossile Ueberreste gefunden, die Pomel einer urweltlichen Ziege zuschreibt und sie *Capra Roxeti* benennt (Rev. zool. p. 284).

Brehm erinnerte in der Isis S. 484 die Zoologen daran, dass dem pyrenäischen Steinbocke der Name *Capra pyrenaica* zuerst von Bruch und nicht von Schinz beigelegt worden sei,

Unter dem Artikel Daim lieferte Roulin sehr ausführliche gründliche und lehrreiche Betrachtungen über den Ursprung und die Rassen der Hausziege (D'Orbigny dict. univ. d'hist. nat. IV. p. 577).

Von einem milchenden Bock theilte Schlossberger in Müller's Archiv f. Anat. S. 439 eine Nachricht nebst Analyse der Milch desselben mit. Der Bock lebt auf dem Gute Neuhof bei Giessen, hat vollkommen ausgebildete Hoden, Ruthe und Hörner, und durch Erzeugung mehrerer Jungen unzweifelhafte Beweise seiner männlichen Kraft gegeben. Die 2 Euter liegen an der Stelle, wo sie sich bei den Ziegen auch befinden und haben wohl die Grösse einer Faust. Mit einiger Gewalt liess sich aus ihnen eine Flüssigkeit ausdrücken, die durchaus die Farbe, Consistenz und den Geschmack einer guten Milch hatte.

Pinnipedia.

Die in den japanischen Gewässern vorkommenden Flossenfüsser hat Schlegel in der 3ten Dekade der Fauna japonica bearbeitet.

Diese Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zur näheren Kenntniss dieser Thiere. Unter den ungehörten Robben unterscheidet er eine neue Art, die *Phoca nummularia*, deren schon Pallas erwähnt hat. Ausführlich beschreibt er die *Otaria Stelleri* und weist nach, dass sie auch in den südlichen Gewässern vorkommt, und hält es für sehr wahrscheinlich, dass die *O. chilensis* und *Lamarii* von J. Müller ihr ebenfalls angehören, was allerdings viel für sich hat.

Von noch allgemeinerem Umfange ist J. E. Gray's Arbeit, indem sie sich überhaupt über die Robben der südlichen Hemisphäre erstreckt.

Sie findet sich in der Zoology of the Voyage of H. M. S. Erebus et Terror, edited by Richardson and J. E. Gray. Bis jetzt sind 2 Hefte dieser Abtheilung erschienen. Als Einleitung ist eine systematische Anordnung der ganzen Ordnung der Flossenfüsser nach Gattungen und Arten gegeben, wobei diese ziemlich zahlreich bedacht worden sind. Im Allgemeinen folgt Gray bei der Anordnung der Gattungen der ausgezeichneten Arbeit von Nilsson, was sehr zu billigen ist, nur kommt dadurch das Wallross zwischen die ungehörten und gehörten Robben zu stehen, was Ref. als verfehlt erklären muss, da jenes Thier nach der Beschaffenheit seines Schädels, Gebisses und selbst der Hinterfüsse von den übrigen Seehunden sich auffallend unterscheidet, daher als besondere Familie von ihnen getrennt werden muss. Auf diese Arbeit soll, sobald sie uns vollständig vorliegt, ausführlicher eingegangen werden.

Ueber die Stellung und Deutung der Zähne des Wallrosses lieferte G. Jäger einen keinen Aufsatz in Müller's Archiv S. 70. Er schliesst sich den Ansichten von Rapp und Stannius an und macht

auf eine Verschiedenheit in der Form des Unterkiefers aufmerksam, indem dessen Aeste bald eine mehr gerade Richtung, bald eine übereinstimmende Ausschweifung zeigen.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oogeschichte.at

Cetacea.

Ueber das Geruchsorgan der Walle im Allgemeinen und des *Delphinus Delphis* und *Tursio* insbesondere lieferte A. Alessandrini eine Abhandlung in den Nov. Commentar. Acad. scient. Instituti Bononiensis. VI. (1844) p. 141).

Sie enthält eine ausführliche Schilderung des Geruchsorgans. Hinsichtlich des Streites, ob bei den Wallen und insbesondere bei den Delphinen ein eigentlicher Geruchsnerve vorhanden ist oder nicht, erklärt sich A. mit Bestimmtheit für erstere Annahme und zeigt, woher es komme, dass bei Zergliederungen dieser Nerve nicht selten übersehen wurde.

Von *Balaenoptera rostrata* gab Lesson eine Beschreibung nach einem jungen Thiere, das im Jahre 1835 an den Ufern der Charente strandete (Actes de la Soc. Linnéenne de Bordeaux XII. p. 16).

Eschricht setzte seine interessanten Untersuchungen über die nordischen Wallfische fort (Förhandlingar vid de skand. Naturf. Stockh. 1843. p. 203, übers. Isis 1845. S. 419). Er glaubt jetzt mit ziemlicher Gewissheit die Existenz von 2 grossen und 2 kleinen Furchenfinnfischen im Norden behaupten zu können. — Ebenderselbe theilte a. a. O. (Isis 437) seine Beobachtungen über den Schnabelwallfisch (*Hyperoodon*) mit und setzte bei der Gelegenheit auch die verwirrte Synonymik aus einander.

Fitzinger's Beschreibung des *Halitherium Christoli* wurde im Auszuge in den Jahrb. für Min. S. 382 mitgetheilt.

H. Schlegel benutzte in seinen Abh. aus dem Gebiete der Zoologie und vergl. Anat., 2tes Heft, die Gelegenheit, welche ihm die Strandung eines *Delphinus orca* und einer *Balaenoptera arctica* an der holländischen Küste gab, von beiden genaue Beschreibungen und vollkommen naturgetreue Abbildungen zu liefern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: [11-2](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Johann Andreas

Artikel/Article: [Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1844. 1-43](#)